

# Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Haar du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 47. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1912.

Lauf. No 1156

## Gottesstille, Sonntagsfrühe.

Gottesstille, Sonntagsfrühe,  
Ruhe, die der Herr gebot!  
Meine Seele wach' und glühe  
Mit im hellen Morgenrot!

Könnst' ich in der Kammer bleiben,  
Wann das Volk zum Kirchlein wallt?  
Könnst' ich Alltagswerke treiben,  
Wann der Glockenruf erschallt?

Wo die holden Worte weilen,  
Die der Herr auf Erden sprach,  
Lasset auch das Brot mich teilen,  
Das er seinen Jüngern brach!

O, das nenn' ich sel'ge Stunde,  
Wo man dein, o Herr, gedenkt,  
Wo man mit der frohen Kunde  
Von dem ew'gen Heil uns tränkt!

Neues Leben, neue Stärke,  
Reiner Andacht frische Glut  
Zu dem frommen Liebeswerke  
Schöpf' ich aus der Gnadenflut!

Und von göttlichen Gedanken  
Einen reichen Blütenstrauß  
Trag' ich heimwärts, Gott zu danken  
In dem kleinen stillen Haus!

Erde weit und ohne Grenzen!  
Himmel drüber ausgespannt!  
Reich an Sternen und an Kränzen  
Scheint ihr mir ein heilig Land!

Laß die Flamme stets mir brennen,  
O mein Heiland Jesu Christ!  
Laß es alle Welt erkennen,  
Daß mein Herz dein Altar ist!

M. von Schenkendorf.

## Gaben und Geben.

Apgefch. 3, 6: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle.

Von wie vielen wird doch das Christentum als eine Sache angesehen, die unter den Menschen Ungleichheiten hervorbringt, vorher nicht bestehende Unterschiede macht und Spaltungen hervorruft. Davon ist gewiß so viel wahr, daß das Christentum, weil es zum Bekennen drängt, auch die Ursache von Scheidungen wird. Aber wie oft wird die andere Seite übersehen oder vergessen, daß im Christentum eine ausgleichende Macht wirksam ist. Nur einen Punkt von vielen greifen wir heraus: das Christentum gibt allen Christen, mögen sie hoch oder niedrig, reich oder arm, gebildet oder ungebildet sein, die Möglichkeit, dem Nächsten Gutes zu tun.

Ja, ist denn Gutes tun nicht an äußerlichen Besitz geknüpft? Führen nicht viele gerade den Mangel an irdischen Gütern als eine Entschuldigung dafür an, daß sie dem Nächsten nicht Gutes tun? Mit einem bezeichnenden Seitenblick auf den reichen Nachbarn heißt's da: Wenn ich auch über so hohe Einnahmen verfügte, wenn ich auch so an der Quelle des Goldes säße, da wollte ich schon Gutes tun; aber ich kann nicht. Und was für die einen willkommene Entschuldigung für ihres Herzens Härte ist, das ist für andere vielleicht Gegenstand aufrichtigen Kummers. Ach, wenn wir nur könnten, wenn wir nur größere Mittel hätten, so würden wir auch gern Gutes tun. Ist denn nun wirklich irdischer Besitz die unerläßliche Bedingung dafür, daß wir unserem Nächsten Gutes tun oder nicht? Wenn es so wäre, so hätte weder Petrus noch Johannes dem Lahmen vor der Schönen Pforte des Tempels Gutes tun können; denn Petrus muß gestehen: Silber und Gold habe ich nicht. Die Armut wird ihm aber nicht Ursache, sich am Lahmen vorbeizudrücken, und auch nicht Anlaß zu innerer Verstimmung oder gar zur Anklage gegen Gott, daß Er ihm durch Versagen von irdischem Gut diese Gelegenheit zu helfen abgeschnitten habe. Nein, Petrus tut dennoch Gutes an dem Lahmen; denn er hat etwas, und er gibt mit vollen Händen.

Er tut Gutes, nicht nur weil er ein hoher Apostel ist, der mit besonderen Gaben und Kräften ausgestattet war, — gewiß ist das der Fall, und das Wunder der Heilung

ist das beste Zeichen dafür — er tut Gutes, weil er im Besitz eines innerlichen Schatzes ist, weil er ein Herz voll Glaube und Liebe hat. Ein Herz, das glaubt und weiß und mit der Tat bezeugt, daß in keinem anderen Heil ist als im Namen Jesus; ein Herz, das all sein Vertrauen auf Jesus setzt, all seine Kraft aus Jesus schöpft; ein Herz, in dem die Heilandsliebe Wurzel geschlagen hat, kurz, ein Herz, das in allen Stücken reich, im Glauben, im Wort und in der Erkenntnis und in allerlei Fleiß und in der Liebe, nun auch in dieser Wohlthat reich ist.

Kennen und haben wir diesen Besitz? Ach, weil wir ihn vielfach nicht haben oder nur verdünnt und verkürzt haben, darum hat es oft den Anschein, als wären wir auch angesteckt von dem Saße jenes Weltweisen: „Die Schwachen und Mißratenen sollen zugrunde gehen.“ Darum können wir zusehen, wie viele Lahme ihr Leben lang vor dem Heiligtum sitzen bleiben und nie hineinkommen, darum können wir zusehen, wie Lazarus voller Schwären vor unserer Tür liegt, wie viele unter die Räuber und Mörder fallen, können gleichgültig an den Geschlagenen in unserem Volke vorübergehen, hören nichts vom Seufzen und Klagen der von der Sünde Beknechteten, sehen nichts von der Not der Verführten und Mißbrauchten. Darum bleiben wir stumm, wenn es von den Heidenländern hertönt: Komm herüber und hilf uns! Darum können wir das reizende Schmelzen in den Massen der Missionen und der Liebe ansehen, ohne Dämme zu errichten.

Sollten wir aber den inneren Besitz, den Petrus gehabt, nicht auch haben können? Der Reichtum der Gnade Gottes ist nicht erschöpft, und das Wirken des Heiligen Geistes ist nicht schwächer geworden, daß wir Spätgeborene uns mit Abfällen oder Resten begnügen müßten. Nein, es gilt auch hier: So viel du glaubst, so viel du hast! Auch wir dürfen der Verheißung trauen, daß uns ein gerüttelt, gedrückt und überfließend Maß von Glaube und Liebe ins Herz gegeben werden soll, wenn wir dem Herrn stille halten, wenn wir demütige und willige Gefäße werden, die sich von Ihm und durch Ihn füllen lassen. Um dies Erfüllte laßt uns bitten.

Wenn unsere Herzen aber erfüllt sind von Glaube und Liebe, dann können wir auch Gutes tun. Ob wir viel oder wenig Geld unser eigen nennen, ob wir reich oder arm sind an irdischem Gut, haben wir Christi Fülle im Herzen, so soll's heißen: Was ich habe, das gebe ich dir! Solch Mitteilen ist nicht gebunden an Stand und Beruf, an Alter und Jugend, unser Gutes tun geschieht dann aus dem Innersten heraus und besteht in der Hingabe der innersten Kräfte. Wo das Herz mitspricht, sei's in der Bezeugung des Glaubens vor anderen, sei's in der Darbietung eines freundlichen Wortes, sei's auch nur in einem Becher kalten Wassers, da sind die Kräfte lebendig, die den Nächsten aufhorchen und aufsehen machen. Wo dein Glaubens- und Trostwort einen ergreift, da kann er wieder aufstehen, wo deine Hand sich ihm anbietet, da kann er wan-

deln, wo sein Herz an deinem Glauben und an deiner Liebe entzündet wird, da lernt er Gott loben.

Zu diesem Gutes tun sind wir alle gleichmäßig berufen und können es alle leisten. Wir können, wie Luther sagt, gegenseitig Christusse sein. Das ist der Reichtum, den nicht Motten oder Rost verzehren, und von dem es heißt: Wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.  
(Nach „A. G.“)

## Das Goldene Ringlein.

oder: Was eine treue, tapfere Hausfrau vermag.  
Von Emil Frömmel.

(Fortsetzung.)

Die Mutter der Margarete hatte sich aber an jenem Abend, wo's bitterkalt war, in der Sorge um ihr Kind zu schnell und leicht angezogen, und die Kälte war ihr aufs Herz gezogen, dazu kam das Leid um ihr Kind, und das Elend, das sie heraufsteigen sah, wie ein schwarzes Unwetter. So lag sie im Fieber am folgenden Tag, und eines der Enkel, das sie besuchte, kam heim und sagte: „Die Großmutter will mich gar nicht mehr kennen und spricht so merkwürdig.“ Da machte sich die Margarete auf und kam atemlos hin. Die Mutter kannte auch sie nicht mehr, nur einmal kam das Bewußtsein wieder und sie schaute Margarete tief an und rief: „Halt ein, halt an, halt aus,“ das war ihr letztes Wort. Dann wich das Bewußtsein. Der Jörg wäre gern hingegangen, nach ihr zu sehen, denn er hatte sie doch von Herzen lieb gehabt, die stille fromme Frau; aber er schämte sich vor den Gesellen beim Kirchenvorsteher, denen er's in die Hand hinein hatte versprechen müssen, am nächsten Abend zu kommen. Während dem die Margarete bei ihrer sterbenden Mutter am Bette wachte, saß er im Wirtshaus und spielte. Das hatte der Margarete tief ins Herz geschnitten. Da niemand zu Hause war, und sie doch die Mutter nicht verlassen konnte, so holte sie ihre Kinder alle zur Mutter für diese Nacht. Sie ging vorher noch beim Kirchenvorsteher vorbei, es ihrem Mann zu sagen, daß sie die Kinder mitnehmen wolle, und bat, man möge doch ihren Mann still auf einen Augenblick heraussuchen. Der Kirchenvorsteher ging selbst hinein, es ihm zu sagen. Laut vor allen andern sagte er es mit spöttischer Miene. „Aha,“ riefen die andern, „jetzt kommt dem Tischler seine Kindsmagd und holt ihn weg. Alloh, Tischler, aufgestanden und laßt Euch was vorpredigen.“ Da brauste der Jörg auf und schrie: „Sagt ihr, sie solle sich heimscheren und nicht um Mannes-sachen bekümmern, sonst ging's anders.“ Die arme Margarete hatte jedes Wort gehört und eilte fort in die Nacht hinaus mit ihren Kindern. Das jüngste hatte sie noch an der Brust, die andern nahm sie bei der Hand. „Seht der Vater denn nicht mit zur Großmutter,“ sagte der älteste Junge, der zum Fenster herein den Vater sitzen gesehen, „Großmutter ist doch so krank?“ Die Margarete konnte ihm nichts erwidern. Die Großmutter atmete tief und

schwer. Die Kinder setzten sich ums Bett her und Margarete las aus dem Gebetbuch vor.

Dem Jörg aber war's doch nicht wohl, als er hörte, daß die Margarete weggegangen, und er wäre ihr am liebsten nach, aber nun hielt's ihn doppelt zurück aus Furcht vor seinen Gefellen. Bald war er wieder so im Spiel und Trunk, daß er alles vergaß. Als die Nachtlöcke läutete, mußte er aufbrechen mit den andern. Wie gewohnt ging er durch die Hintertür ins Haus und wollte sich zu Bett legen. Trotz seines Raufsches aber merkte er doch, daß alles still war. Er machte Licht und fand die Betten alle unberührt und Frau und Kinder fort. Da faßte ihn plötzlich eine namenlose Angst und Wut zugleich. „Sie ist fort zu der Mutter, zu der alten Hege, die sie aufstachelte, und hat meine Kinder geraubt. Her muß sie mit den Kindern und wenn's das Leben kostet!“ so schrie er vor sich hin und stürzte in die Nacht hinaus nach dem Witwenhäuslein hin. — Der Atem der Großmutter wurde immer kürzer, über ihrem Gesichte lag aber ein so stiller Friede, wie wenn sie was Schönes sähe, so lächelte sie. Da hörte man draußen pochen und Schritte. Margarete schob den Riegel zurück, als sie ihres Mannes Stimme erkannte. „So, da seid Ihr, Ihr Lumpengefindel!“ schrie er sie an. Margarete aber nahm ihn sanft an der Hand und sagte: „Jörg, es will jemand sterben hier, stör' die letzte Ruhe nicht. Ich geh' dann wieder mit dir.“ Damit leuchtete sie der Mutter ins Angesicht und Jörg heftete einen tiefen Blick auf sie. Alle Wut war weg, die Tränen kamen ihm ins Auge. Die Ewigkeitsluft und Stille, die ihn anwehte, hatte ihn erfaßt, und er war wie geschlagen. „Ach, du gute Mutter,“ rief er weinend und legte seinen Kopf noch zu ihr, „Mutter, Mutter, ach, wach nur einmal noch auf — es soll gewiß anders werden!“ Aber die Mutter schaute ihn nur noch lange an, so wehmütig, daß er's schier nicht aushalten konnte. Dann tat sie noch ein paar Atemzüge und sie war heimgegangen. Der Margarete war's wunderbar zu Mut — es war, als ob von der sterbenden Mutter noch ein Segen ausgegangen über sie alle und die Hoffnung stieg herauf: Nun ist's gewonnen und der Jörg ist gerettet. Sie umschlang ihn mit beiden Armen, und er gab ihr einen Kuß und der Mutter einen auf die Stirn. Sie deckten beide ein weißes Laken über die liebe Tote, löschten das Licht und gingen nach Hause. Er nahm das Jüngste auf den Arm und wickelte es tief ins Tuch und die andern an der Hand und trotz der Nacht sprangen die Kinder so fröhlich um den Vater her, und jedes wollte seine Hand haben. Sie mußten am Kirchenvorsteher vorbei. Da zuckte es im Herzen der Margarete und des Jörg zugleich und keines wußte vom andern, daß es zuckte. —

Am Morgen war der Jörg früh auf. „Wir müssen nach der Sägemühle, Bretter holen für die liebe Mutter,“ sagte er. „Aber du sollst's nicht tun, Margarete, ich will den Nachbar bitten.“ — „Ach nein,“ sagte Margarete, „laß mich mit, es ist noch der letzte Liebensdienst, den ich dem Mutterherzen tue.“ So gingen die zwei, und sie kamen an

der Buche vorbei, wo sie am Hochzeitstag gefessen, und die Margarete ließ ihre Tränen laufen und alles, was ihr die Mutter dort gesagt, stand ihr so lebendig vor der Seele, als wäre es heut. Aber sagen konnte sie nichts, denn sie dachte, sie träfe das rechte Wort nicht, und gingen die zwei drum so schweigend neben einander her. — Der Jörg zimmerte den Sarg, und manche Träne, die nicht bloß der Großmutter galt, sondern seinem eigenen Leben, fiel mit den Spänen ab, und auch das Hochzeitswort des Pächters kam ihm in den Sinn:

Wollt ihr drum bauen euer Haus,  
Schaut alleweg aufs Ende aus!

Und er sagte dann zu sich: „Es soll anders werden. Die Margarete soll doch sehen, daß ich ein braver Kerl bin.“ — Der Pfarrer tat die Leichenrede und die Abdankung über das Wort: „Die Gerechten werden weggerafft von dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern,“ und sprach vom Segen, den ein solch Gerechter bringe und der oft weiche vom Hause mit seinem Tode. Wie Lazarus, der Fromme, weiland der Segen gewesen für den reichen Mann und wie mit seinem Tod auch über den Reichen das Gericht hereingebrochen. Darum solle man sichs zu Herzen nehmen und ihren Glauben anschauen und ihnen nachwandeln. — Ganz hatte der Jörg den Pfarrer nicht verstanden, dafür aber die Margarete um so besser. Sie wußte, wer ihr jetzt genommen war. Aber der Ring an ihrem Finger leuchtete so wunderbar, als sie die Hände faltete und sie gedachte des Wortes: „Halt ein, halt an, halt aus.“ So gingen sie vom Grabe heim, jedes in seinen Gedanken.

### Drittes Kapitel.

Wochen vergingen und es war, wie wenn der liebe, alte Sonnenschein wieder ins Haus gezogen. Oft gingen die beiden auf der Mutter Grab. Umsonst lockten ihn die alten Gefellen. Er hatte ja ein Recht zum Trauern. Trauerte doch der Kirchstuhl auch in der Kirche, der den Tischlersleuten gehörte. Denn es war Sitte im Dorfe, daß sechs Wochen lang nach einer Beerdigung in einer Familie der Stuhl schwarz behangen war, und die Familie nicht in der Kirche erschien. Das ist auch eine Art zu trauern, aber weder eine schöne, noch eine rechte. Im Gegenteil — gerade die brauchen's recht, daß sie zur Kirche kommen und Gottes Wort und Trost hören und merken, was ihnen Gott durch den Todesfall hat sagen wollen. Aber der Teufel hat allerhand Mittel, einen vom Worte Gottes wegzufriegen; die einen durch die Freude und die andern durch's Leid und durch's Totenbegraben. So lange der Jörg seinen Hut gegen den Strich unten eine Hand breit gebürstet hatte, glaubte er ein volles Recht zu haben zur Trauer. Wohl zog's ihn dann und wann hin in's alte Leben, aber der Schrecken über den jähen Tod der Mutter lag ihm noch in den Gliedern. Aber der Schrecken allein kuriert den Menschen nicht. Ganz heraus war's nicht gekommen, was ihn doch in's Unglück gebracht: Der Hochmut und die Menschenfurcht. Da kann

unser Herrgott einmal so hinregnen auf solch ein Herzensfeld und auch darauf hageln, aber wenn nichts eingesäet wird in die Erde, so nützt der lockere Boden auch nichts. An der Margarete hat's nicht gefehlt. Sie sagte dann und wann ein gutes Wort, aber der Jörg ließ sich's nur sagen und gab keine Antwort darauf.

Es war etwa drei Monate darnach, da war große Holzversteigerung. Der Sägmüller hatte das Sägen satt bekommen und war ein reicher Mann dabei geworden. Drum wollte er alles Holz, was er noch hatte, verkaufen. Da ward Termin angesetzt und beim Rößleinwirt und Kirchenvorsteher sollte er abgehalten werden. Der hatte derweil an Jörg seinen besten Kunden verloren und dachte ihn wieder zu fangen und legte die Angel aus. Er paßte ihm auf, als er eines Abends heimging von der Arbeit; da stellte er ihn und sagte: „Jörg, jetzt könnt Ihr Euer Glück machen. Der Sägmüller verkauft seine Dielen spottbillig. Wenn Ihr zuschlagt, seid Ihr ein gemachter Mann. Kauft's, sonst geht das Holz Euch vor der Nase weg an den Untertischler im Nachbarhof, der spitzt schon alle Ohren.“

„Wie soll ich's kaufen, ich habe kein Geld,“ sagte Jörg unmutig.

„Das ist das wenigste, Jörg. Der Sägmüller ist mein Gebattersmann, der läßt mit sich handeln. Ihr kriegt das Geld von mir und gebt mir eine Hypothek. Besinnt Euch, es ist Euer Bestes. Aber redet nicht mit Eurer Frau, denn die Frauen verstehen nichts vom Geschäft. Habt Ihr nicht gemerkt, wie der Herr Pfarrer auf Euch in der Leichenrede gestrichelt hat, als er vom Segen sprach von der Alten und daß der mit der Alten aus dem Hause ginge, weil die es noch gehalten habe? Die Alte hat Euch keinen Segen gebracht, sondern Euch zurückgehalten, Jörg. Das ganze Dorf hat ja mit Fingern auf Euch gedeutet nach der Leichenpredigt. Das hätt' ich mir nicht gefallen lassen. Sagt mir morgen früh Bescheid — Ihr könnt aber tun, was Ihr wollt.“

Damit schloß er seine Rede. Dem Jörg summt es im Kopf in allen Tonarten. Zum erstenmal kam er wieder brummend nach Hause, und als Margarete ihn sanft fragte, was ihm fehle, stieß er sie zur Seite.

„Du hast dem Pfarrer von meinem Leben erzählt und mich hat er in der Leichenpredigt vorgebracht, daß alle im Dorf es gemerkt haben.“

„Aber, lieber Jörg, du weißt doch, daß ich kein Wort geredet habe, wie ich drüben mit dir im Pfarrdorf war und wir die Leiche angezeigt haben.“

„Es ist aber doch so — der Kirchenvorsteher muß es doch besser wissen, sonst wäre er nicht im Vorstand.“

„Den haben seine Gesellen hinein gewählt, aber nicht die Gemeinde. Es ist arg genug, daß solch einer drin sitzt,“ entgegnete Margarete.

„Hör', Margarete, das ist nicht wahr. Sieh', der will mir das Geld geben, daß ich dem Sägmüller sein Holz abkaufen kann, dann bin ich ein gemachter Mann.“

„Ach, Jörg, der will dein Bestes nicht; dann hat er

dich in den Fingern, und du bist ihm mit Leib und Seel verkauft!“

„Schweig, ich will nichts mehr hören,“ rief Jörg er-zürnt und ging wieder hin und das Dorf entlang. Am Morgen war die Versteigerung und dem Jörg wurde alles zugeschlagen. „Nun trinken wir eins auf den Kauf, das ist bei jedem Handel Sitte,“ sagte der Wirt, und der Jörg mußte Bescheid tun. Ihm zitterten zwar die Lippen, als er das Glas wieder ansetzte. Aber als er es ausgetrunken, da war das Zittern vorüber. Von nun an saß er jeden Abend wieder mit den alten Gesellen zusammen, ärger als je zuvor. Die Margarete sah ihre Liebesform finfen, wie in Nacht hinunter. Wohin sollte sie gehen mit ihrem Leid! Sie machte sich auf und ging selbst zum Rößleinwirt und bat ihn, er möge doch ihren Mann nicht verderben und ihm nichts zu trinken geben. Aber der lachte sie aus und stellte sich in seine ganze Positur als Kirchenvorstand und wollte ihr beweisen aus der Bibel, daß sie Unrecht hätte und ihrem Mann Gehorsam leisten müßte. Wenn der Jörg nicht bei ihm trinke, dann trinke er bei andern; hier aber ginge es noch auf die Rechnung und sie solle wohl bedenken, daß er das Kapital auf das Haus habe.“

(Schluß folgt.)

## Versammlung der Michigan-Synode.

Die Ev.-Luth. Synode von Michigan u. a. St. hielt ihre diesjährige Versammlung vom 20.—25. Juni inmit-ten der Immanuelsgemeinde zu Lansing, Mich. Die Ver-sammlung war gut besucht, von den Pastoren und Lehrern fehlte je nur einer, auch waren fast alle Gemeinden durch Delegaten vertreten.

Die Synode wurde eröffnet mit einem Gottesdienste am Donnerstag Morgen, in welchem Vizepräsident, Pastor Th. Hahn, die Predigt hielt. Nachmittags organisierte sich dann die Versammlung und hörte die Berichte des Präses, der Missionskommission und des Schatzmeisters. Auch die Berichte über die verschiedenen Anstalten und Missionen der Allg. Synode kamen zur Verlesung. Die Wahlen, die notwendig waren, wurden vollzogen. In den Board der Trustees wurden gewählt Pastor J. Zink, Lehrer C. Schulz und Herr D. Steinbauer.

Im ganzen wurden 8 Sitzungen gehalten. Als Kaplan fungierte Pastor G. Ehnis. Zwei Sitzungen wurden den Lehrverhandlungen gewidmet. Das im letzten Jahr angefangene Referat des Herrn Dr. D. Hoenecke wurde weiter besprochen und zum Abschluß gebracht. Thema des Referats war „Prohibition im Lichte des Wortes Gottes.“ Besprochen wurden Thesen zwei und drei.

Aus den Geschäftsverhandlungen wäre folgendes zu berichten: Aufgenommen wurden 4 Pastoren. Der Bericht über die innere Mission lautete günstig und bewog die Synode, die Arbeit auszudehnen. Sehr erfreut wurde die Synode durch die Berichte über unsere Anstalt in Saginaw.

Die Schülerzahl hat sich von 4 im ersten Jahr auf 18 gemehrt. Im Herbst wird die Quarta eingerichtet werden. Herr D. Hensel, Kandidat der Theologie, ist zum dritten Professor berufen und hat den Beruf angenommen. In der Anstalt droht Raummangel und ein Neubau ist notwendig. Sehr eingehend und ernstlich beschäftigte sich die Synode damit und beschloß, ein Dormitorium zu bauen für etwa \$20,000. Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald 40 Prozent der Bau Summe gesichert sind. Doch soll sofort eine Inspektorenwohnung errichtet werden.

Es werden diesen Sommer 25 Jahre, seit unsere Anstalt in Saginaw gebaut wurde. Sie kann also ihr silbernes Jubiläum feiern. Und es soll gefeiert werden. Am 8. September soll auf dem Anstaltsplatz eine gemeinschaftliche Feier veranstaltet und dabei zugleich der neuberufene Professor in sein Amt eingeführt werden. Alle Gemeinden, die sich der Entfernung wegen an der gemeinschaftlichen Feier nicht beteiligen können, wurden ermuntert, an einem der nächstliegenden Sonntage eine besondere Feier in ihrer Mitte zu veranstalten.

Ein anderes Jubiläum durfte die Synode bei ihrer Versammlung feiern. Unser Schatzmeister, Herr Jul. F. Rettmann von Saginaw, Mich., dient der Synode nun 25 Jahre in diesem Amt. Durch Erheben von den Sitzen gab die Synode ihrem treuerdienten Schatzmeister ihren Dank, Freude und Anerkennung für seine treuen und uneigennütigen Dienste zu erkennen und der Präses sprach Herrn Rettmann namens der Synode die herzlichen Glückwünsche zu seinem Jubiläum sowie den Dank der Synode aus.

Als Gäste durften wir begrüßen den Präses der Allg. Synode, Herrn Pastor F. Soll, den Verwalter des Gemeindeblattes, Pastor A. Bärenroth, und den Direktor der Regemission, Pastor S. Baffe. Präses Soll legte einige Sachen von der Allg. Syn. zur Beratung vor, als Veränderung des Wahlmodus von Professoren für die allgemeinen Anstalten; Verminderung der Zahl der Glieder der Boards der allg. Anstalten und Verschmelzung der Synoden. Ersteres wurde von der Synode abgelehnt, letztere beiden gutgeheißen. Pastor Bärenroth berichtete über das Gemeindeblatt und ermunterte zu eifriger Arbeit für dasselbe. Hierzu sprach die Synode den Wunsch aus, daß die Rubrik im Blatte „Kirchliche Nachrichten“ besser bedacht und namentlich auch im Blatt mehr aus dem allgem. Anstalten berichtet werden möge, da das Fehlen dieser Nachrichten unsere Arbeit für das Blatt erschwere. Herr Dir. Baffe hielt der Synode einen interessanten Vortrag über die Regemission, ihre Geschichte und Bedürfnisse.

Grüße wurden ausgetauscht mit der Schwesternsynode von Wisconsin und dem Michigan Distrikt der Missouri-Synode, die beide zur selben Zeit in Milwaukee, resp. Detroit versammelt waren.

Während der Synode predigten Pastor Schmelzer am Freitag Abend, Präses Soll am Sonntag Morgen, Pastor Kramer am Sonntag Abend und Pastor S. Kionka am Montag Abend.

Die Bewirtung der Synode von seiten der Immanuelsgemeinde war höchst lobenswert. Die lieben Frauen ließen es sich nicht verdrießen, uns jeden Tag im Schulhause gemeinschaftliche Mittags- und Abendmahlzeiten zu bereiten, eine Einrichtung, die den Synodalen sehr wohl gefiel, weil sie so fast immer zusammen sein konnten. Herr Lehrer Frey mit seinem wohlgeschulerten Kirchenchor gab am Donnerstag Abend den Synodalen zu Ehren ein prächtiges Kirchenkonzert. Der Dank, den namens der Synode Herr Pastor Westendorf im Gottesdienst am Montag Abend in herzlichen Worten der Gemeinde, den Frauen, dem Lehrer und Chor aussprach, war somit wohlverdient.

W. B o d a m e r.

## Aus unserer Zeit.

### Du sollst den Feiertag heiligen.

Dieser Mahnung bedürfen wir in unserer Zeit besonders, weil die Sonntagsentheiligung überhand genommen hat. Weil aber von der treuen Befolgung des dritten Gebotes unser ganzes christliches Leben abhängt, so sollen und wollen wir uns unsere Sonntagsfeier nicht verkümmern lassen. Wo das christliche Leben gedeihen soll, muß der öffentliche Gottesdienst, weil in demselben das Wort Gottes gelehrt wird, im Mittelpunkte der Sonn- und Feiertage stehen. Wer christlich leben und selig sterben will, wird den Sonntag nicht als einen weltlichen Vergnügungstag brauchen, sondern als einen Ruhetag des Leibes, damit die Seele arbeite in den höchsten Dingen, wie Luther sagt in seinem Zehngebotelied:

„Du sollst von deinem Tun lassen ab,  
Daß Gott sein Werk in dir hab.“

Wer es mit sich selbst, mit Weib, Kindern und Gesinde gut meint, der wird zum Gottesdienst kommen und die Seinigen mitbringen.

Es ist ein großer Schade, daß man, um Besuche zu machen, den Gottesdienst veräußt. Es bleibt nach dem Gottesdienst noch Zeit genug, Besuche zu machen und in Feld und Wald sich zu ergehen — und dann mit gutem Gewissen.

Ein besonderer Schaden ist das Kaufen und Verkaufen am Sonntag. Die Kaufleute sollten auch ihren Sonntag haben. Die Sonntagsruhe und der Sonntagsfriede wird gestört, wenn man am Sonntag kauft und verkauft. Am Sonntag werden christliche Kaufleute keine Kunden anlocken wollen, sondern ihre Schaufenster, dem Tage des Herrn zu Ehren, verhängen. Aber nun wollen auch wir ihnen keine Unruhe machen, sondern das Kaufen in der Woche besorgen. Das sei allen Christen hiermit dringend ans Herz gelegt. Wird hier gehorcht, so wird Gottes Segen folgen; denn auf gesegnete Sonntage folgen auch gesegnete Werkstage.

(Nach Hermannsbürger Bote.)

### Er aber wollte sich selbst rechtfertigen.

„Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Jesus sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Der Schriftgelehrte antwortete: Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und deinen Nächsten als dich selbst. Darauf sagte ihm Jesus: Das ist recht. Tue das, so wirst du leben. Das war nun ganz nach des Schriftgelehrten Frage und Meinung geantwortet und hätte den Schriftgelehrten so recht befriedigen sollen. Aber das folgte keineswegs, sondern Jesu Worte beunruhigten ihn und erweckten in ihm schwere Bedenken; er fühlt in seinem Innern, daß er einer ist, der weder dies „tue das“ je erfüllt, noch je erfüllen kann. Er fühlt sich schuldig. Und was beginnt er nun? Anstatt sich diesem Schuldbewußtsein zu unterwerfen, sucht er dasselbe von sich abzuwälzen. „Er aber wollte sich selbst rechtfertigen.“ Er will nun über sein Tun und Leben, das ihn so beschuldigt, recht sprechen, dasselbe gerecht sprechen. Gegen sein anklagendes Gewissen will er sein Leben verteidigen, demselben beweisen und klar machen, daß sein Leben ohne Makel sei, damit es schweigt.

Darauf verfällt der Mensch fort und fort. Er will sich selbst rechtfertigen. Da ist z. B. ein Geiziger. Er wird zum Geben gemahnt, aber er will und kann nicht geben; er wird vor dem Geiz als der Wurzel alles Übels gewarnt, aber er will es nicht zugeben. Doch Mahnung und Warnung haben das Gewissen erweckt, das ihn nun mit seinen Anklagen beunruhigt. Er fängt nun an, sich zu rechtfertigen, sich zu verteidigen. Damit will er das, was andere an ihm als Geiz richten, gutheißen, gerecht sprechen. Zuerst ruft er die Schrift zum Zeugen auf und spricht: Sagt nicht die Schrift von den Schlemmern und Bauchmenschen, daß ihr Ende die Verdammnis ist? Wie ging's dem reichen Manne, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte? Dann redet die Schrift auch von den treuen Haushaltern, die die schöne Gottesgabe zusammenhalten, und von den Verständigen, die in der Zeit sparen. Und so ist mein Tun recht gottgefällig. — Aber siehe, das Gewissen läßt sich mit solch gemißbrauchten Wahrheiten nicht beschwagen; es bohrt weiter.

Nun ruft der Geizige seine Mitmenschen zu Zeugen auf und spricht: „Wie machen die Leute es heutzutage? Was sie verdienen, wird durchgebracht, an den Leib hängt, in den Leib gestopft. Kommt der Winter, kommt Not, dann haben sie nichts und fallen andern zur Last. Ist mein Leben nicht weit verständiger und handele ich nicht weit besser, daß ich, wenn Not kommt, niemandem zur Last falle? Doch, das Gewissen will's nicht anerkennen und schreit nur weiter: Du Geizhals.“

Nun wirft er sich darauf, daß er doch unter unsäglichen Entbehrungen, Mühe und Last seine paar Groschen erspart, sich gewissermaßen am eigenen Munde abgepart, und ob es recht sei, daß andere, die die Last nicht getragen, die Frucht seines Schweißes genießen. Er sucht auch nach Zeugen in seiner Weisheitskammer und spricht: „Mit dem vie-

len Geben bestärkt man nur die Faulen und Trägen in ihrer Faulheit. Laß diese einmal die Not durchkosten, dann werden sie von ihrem Leichtfinn geheilt.“

Ist schließlich alles umsonst und wird der Geizige nur mehr in die Enge getrieben, dann beruft er sich auf sein Recht. Er wird hart, trotzig; mit einem Gewaltstreich macht er der ganzen Verhandlung ein Ende und spricht: Schließlich bin ich doch mein eigener Herr und kann tun, was ich will.

Und dahin kommt es zuletzt immer bei denen, die sich selbst rechtfertigen wollen. Sie verhärten sich, sie trotzen wider Gott; sie verstocken ihr Herz wider die Stimme Gottes, wollen nicht mehr hören. Mutwillig unterdrücken und zer schlagen sie Gottes Herrschaft, Rechte und Herrlichkeit, seine Gebote, Warnungen und strafende Anklagen. Ihr Herz wird zu Stein; Gottes Wort macht keinen Eindruck mehr auf dasselbe. Viele, ach viele treiben sich selbst dadurch zuletzt in die Verstockung hinein, daß sie sich selbst rechtfertigen wollen. Und damit in einen schrecklichen Zustand. Wehe dem Menschen, dessen Herz hart geworden ist, daß Gottes Worte keinen Eindruck mehr auf dasselbe machen. Das heißt ja: Gottes Wort schafft in solchem Herzen die Frucht nicht mehr, die es nach Gottes erbarmungsvollem Rat zur Rettung des Sünders schaffen soll.

Süeten wir uns alle vor der bösen Art des Schriftgelehrten. Was wollen wir, liebe Mitchristen, zu dieser so gefährlichen und überdies ganz vergeblichen Art greifen? Wir kennen ja doch die rechte, wahre Weise, wie der Mensch gerechtfertigt wird. Dies ist die Weise: Laß dich rechtfertigen, d. h., laß dir immer wieder im Glauben die vollkommene, gerade für dich geleistete Gerechtigkeit Christi schenken und um dieser willen dich von Gott gerecht sprechen. Diese Weise ist recht und wahr, denn durch dieselbe bist du vor Gott wahrhaft gerecht. Diese Weise ist köstlich, denn sie bringt, was du sonst vergeblich suchst, Frieden, Leben und Seligkeit.

W. S.

### Wo soll das Kirchengebäude stehen?

Wir lesen in einem uns vorliegenden Bericht „Der Streit um den Platz beim Kirchbau verursacht große Unruhe in der Gemeinde zu N.“ Das ist leider eine alte Plage in der Kirche. Sie sollte aber in der Kirche nicht gehört werden. Um den Platz, wo eine zu erbauende Kirche stehen soll, sollten Christen nicht „streiten“, sondern nur beraten. Alle Christen sind doch darin einig, daß Kirchen dazu da sind, um in ihnen Gottes Wort zu hören und zu lernen. Man ist also auch von vornherein darin einig, bei einem Kirchbau einen Platz zu wählen, der von dem größten Teil der Gemeindeglieder am bequemsten erreicht werden kann. Gehen aber die Meinungen nun darüber auseinander, welcher Platz am bequemsten von der Mehrzahl der Gemeindeglieder zu erreichen sei, so gibt es darüber unter Christen doch noch keinen Streit. Die Christen sind nämlich so gesinnt, daß jeder dem andern gerne nachgibt und untertan

ist. Unter den Christen will keiner Herr sein, wie Luther so oft erinnert, sondern jeder will gerne des Nächsten Diener sein in allen Dingen, die der Freiheit und der Entscheidung der Christen überlassen sind. Freilich, das böse Fleisch, das auch noch die Christen an sich haben, ist anders gesinnt. Aber die Christen wandeln ja nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. St. Paulus erinnert die Christen Phil. 2, 3—5: „Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch untereinander einen den andern höher denn sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das seine, sondern auf das, das des andern ist. Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Christen brauchen sich also nur darauf zu besinnen, daß sie Christen sind, so ist es mit dem „Streit“ um den Platz, wo die neue Kirche stehen soll, aus. („B. u. A.“)

## Schulen und Anstalten.

### Die christliche Hochschule.\*

Wer am Tage des Hochschulfestes im Hochschulpark vor Gönnern und Freunden der luth. Hochschule zu reden hat, erkennt aus dem Auftrage selbst, daß er zu gunsten der Hochschule reden soll. Das könnte sehr leicht auf die Weise geschehen, daß man diese Milwaukee'er Hochschule lobend beschreibt: ihre treffliche Einrichtung, die Geschicklichkeit ihrer Lehrer, die sich nun ganz in die Aufgabe der Schule hineingearbeitet haben und ihre Ziele genau erkennen, ja auch die bisherigen hocherfreulichen Erfolge ihres Eifers. Dabei dürfte man auch die Opfer rühmend erwähnen, die die Hochschulgesellschaft in so vielen Jahren für das große Werk gebracht hat. Wir wollen aber, um unsern Zweck zu erreichen, heute nicht diesen Weg betreten, sondern uns lieber darauf besinnen, was eigentlich die Errichtung lutherischer Hochschulen überhaupt als wünschenswert, ja notwendig erscheinen läßt; denn daraus wird uns klar werden, warum wir solche Anstalten nicht nur mit Geld unterstützen, sondern auch zur Erziehung unserer eigenen Kinder treulich benützen sollen. Lassen Sie mich Ihnen einige leitende Gedanken vorlegen und kurz begründen.

Hochschulen sind ein Bedürfnis unserer Zeit.

In fast allen Schichten unseres Volkes und gerade auch in unsern lutherischen Kreisen beobachtet man zu unserer Zeit ein starkes Streben, den heranwachsenden Kindern eine Schulbildung zu geben, die über das Maß hinausgeht, das die Elementarschule leisten kann. Dies Bedürfnis ist bis zu einem gewissen Grade künstlich erzeugt worden. Die neueren Schulgesetze der einzelnen Staaten haben dadurch bestimmend mitgewirkt, daß in ihnen die Grenze des schulpflichtigen Alters über das früher gebräuchliche Maß hinausgerückt worden ist. Man muß recht gute Gründe auf-

zeigen können, wenn man ein Kind gleich aus der Elementarschule heraus auf den Broterwerb ausschicken will. So hat der Staat dem Volke die Hochschule wichtig gemacht und dafür gesorgt, daß die Anstalten dieser Art, die er errichtet, je länger je eifriger benützt werden. An dieser Bewegung nehmen auch unsere Christen regen Anteil. Durch Gottes Güte ist überall in unsern Gemeinden nach und nach ein gewisser Wohlstand eingezogen. Es drängt nicht mehr die bittere Not des Lebens, die Kinder sofort nach der Konfirmation in den Dienst des Broterwerbs zu stellen. Die Eltern begehren für ihre Söhne und Töchter eine bessere geistige Ausbildung, als ihnen selbst zuteil geworden ist, und doch können sie nicht daran denken, ihnen diese Förderung im eigenen Hause angeheißen zu lassen, weil dazu noch weit mehr die Zeit, die Kenntnisse und die Geschicklichkeit fehlen, als zum Elementarunterricht. So macht es sich ganz von selbst, daß Hochschulen auch unsern Christen immer mehr unentbehrlich werden — sie sind auch unter uns ein ziemlich allgemeines Bedürfnis geworden.

Nun fragen wir aber mit Recht: Welchen Einfluß wird die Hochschule auf unsere Kinder haben? Lassen Sie uns als zweiten und überaus wichtigen Gedanken festhalten, daß die Hochschule eine Erziehungsanstalt sein muß und es in jedem Falle ist.

Man handelt mit den armen Kindern leider gewöhnlich so, als meine man, ihre Erziehung sei etwa mit dem Konfirmationsalter abgeschlossen. Das tut man gewiß ohne Überlegung, weil es eben früher selbstverständlich war, daß der Knabe und das Mädchen aus der Elementarschule heraus irgendwo in den Dienst trat und so dem elterlichen Einflusse mehr oder weniger entriickt wurde. Daher erwägt man auch jetzt nicht weiter, wenn es gilt, das Kind etwa einer Hochschule anzuvertrauen. Als ob es bei dem Kinde lediglich auf Mehrung der weltlichen Kenntnisse ankomme, als ob es gegen alle gefährlichen Einflüsse sicher gefestigt sei, als ob sein Charakter jetzt gewiß nicht mehr verdorben werden könnte, schickt man es frisch und ohne Besorgnis in irgend eine Anstalt, die Hochschule heißt.

Ein verhängnisvoller Irrtum! Wenn die Hochschule überhaupt des Namens einer Schule würdig sein soll, so muß sie einen starken erzieherischen Einfluß auf ihre Zöglinge ausüben, weil eben diese Kinder noch kräftiger Erziehung bedürfen. Nur kurz sei hier erwähnt, daß bei jedem Menschen nach dem zwölften Jahre gewisse mächtige Triebe erwachen, von denen er als kleines Kind nichts gewußt hat, Triebe, die er beherrschen lernen muß, wenn sie ihm nicht zum leiblichen und seelischen Schaden gereichen sollen. Zugleich nimmt die geistige Tätigkeit der Kinder einen ganz neuen Charakter an. Das Selbstbewußtsein beginnt sich zu entwickeln. In dem jugendlichen Geiste wogen und gähren die Gedanken und Vorstellungen durcheinander. Das Kind ringt nach einer eigenen Lebens- und Weltanschauung und nimmt nicht mehr alles auf Treu und Glauben hin, was ältere Leute ihm sagen. Es ist die Periode des Zweifels, der inneren Unsicherheit,

\*) Niederschrift der Hauptgedanken einer Rede, die am 23. Juni bei Gelegenheit des Jahresfestes der luth. Hochschule zu Milwaukee gehalten wurde.

die die Kinder dann durchmachen. Darum bedürfen sie in dieser Zeit der erzieherischen Leitung so sehr wie je zuvor. Und doch wird diese Leitung immer schwieriger, weil die Kinder die Offenheit der ersten Jugend verlieren, ihre Gedanken für sich behalten, ja wohl gar innerlich den weiteren Einfluß ihrer natürlichen Erzieher ablehnen. Wie oft muß ein klarsehender Vater bemerken, daß der Sohn nicht nur auf ihn hört, sondern andern Ratgebern ein williges Ohr leiht. Wie oft muß die Mutter mit Schmerzen wahrnehmen, daß die Tochter so zu sagen ihren führenden Händen entgleitet. Und unter solchen Umständen sollte es einerlei sein, welchen erzieherischen Einflüssen man sein Kind preisgibt? Sollten wir blindlings drauf los wirtschaften, als ob unsere Kinder im angehenden Jünglings- und Jungfrauenalter keiner Erziehung mehr bedürften? Welche Toren wären wir, wenn wir meinen wollten, die Hochschule, der wir die Kinder in diesem gefährlichen Alter anvertrauen, brauche an ihnen keine erzieherische Arbeit zu tun!

Noch größer aber wäre die Torheit, wenn wir denken wollten, daß die Hochschule nicht in jedem Falle die Erziehung, die Charakterbildung ihrer Zöglinge beeinflusst. Ihre Lehrer stehen von vornherein in dem Rufe, daß sie gelehrte Leute sind; wie sollte denn das Kind nicht zu ihnen aufblicken und sich ihrer Leitung anvertrauen, da ja doch die Eltern das offenbar wollen? Und wenn das Kind nach Kindesart den Lehrer sich überhaupt zum Vorbild nimmt, wer wollte sich darüber verwundern? So soll es ja doch in einer richtigen Schule sein, daß der ganze Charakter des Lehrers ebenso wie sein Unterricht bestimmt auf das Kind einwirkt. Dazu kommt, daß die Lehrfächer, die in allen tüchtigen Hochschulen vornehmlich getrieben werden, auf das Kind in jenen Entwicklungsjahren einen gewaltigen Einfluß ausüben. Es treibt Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften, es lernt die Literatur zum Teil kennen, und überall treten ihm hochwichtige Fragen entgegen, auf die es Antwort sucht. Versteht der Lehrer seine Aufgabe, so gibt er die Antworten und beeinflusst so die Seele des Kindes von Tag zu Tag mit den stärksten Mitteln, die überhaupt einem Erzieher zu Gebote stehen. Denken wir nun daran, daß die Kinder im Hochschulalter derartigen Einflüssen besonders zugänglich sind, wie können wir uns dann der Erkenntnis verschließen, daß eben die Hochschule ein Kind wirklich weiter erzieht? Liegt es nicht klar zu Tage, daß der Einfluß der Hochschule durchaus verderblich sein muß, wenn nicht der rechte Geist sie beherrscht?

Daher können wir nun ohne Furcht des Widerspruchs den dritten Hauptgedanken aussprechen: Sind Hochschulen eine Bedürfnis, dann müssen es für unsere Kinder christliche Hochschulen sein.

Unser Herr hat einmal gesagt: Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Damit meint er: Die Kinder der Welt fassen das Ziel, nach dem sie streben, fest ins Auge und richten ihre Handlungen sorgfältig darnach ein, daß sie dies Ziel erreichen; die Kinder des Lichts dagegen lassen es oft an

dieser Klugheit mangeln, kennen zwar das Ziel, das ihnen vorgesteckt ist, kümmern sich aber oft nicht um die richtigen Mittel, mit denen das Ziel erreicht werden muß. Dieser Mangel tritt uns nirgends auffälliger entgegen, als in der Weise, wie man unter uns vielfach die Kindererziehung behandelt. Das Ziel ist uns allen klar: unsere Kinder sollen zu rechtschaffenen Christen erzogen werden. Aber daß wir eine solche Erziehung ohne christliche Schulen zu unserer Zeit nicht fertig bringen können, wollen viele Christen nicht einsehen. Und wenn sie etwa so weit kommen, daß sie auf Gründung und Erhaltung christlicher Elementarschulen bedacht sind, so trübt sich ihr Blick sofort, wenn es sich um Hochschulziehung handelt. Man hat anscheinend keine Furcht vor dem Einfluß, den die Staatshochschule auf Christen Kinder ausüben muß.

Halten wir im Auge, daß jede Hochschule stark und nachhaltig auf den Charakter einwirkt, so gewinnen wir ohne Mühe die Erkenntnis, daß der Unterricht und der ganze Einfluß der staatlichen Hochschule auf Christen Kinder bis zum gänzlichen Verderben der Seele unheilvoll werden kann. Es ist eine Schule ohne Christus, ohne Evangelium; es fehlt da also aller göttliche Einfluß zu einem reinen, keuschen Leben. Den Kindern, die nach einer eigenen Lebensanschauung ringen, wird nicht die christliche, sondern eine heidnische mit allem Gewicht dargeboten, das die Autorität des Lehrers gewähren kann. Die Geschichte, die Naturwissenschaften, die Geographie wird gelehrt ohne einen Hinweis auf den Schöpfer, Erhalter und Richter aller Menschen. In der Literatur lehrt man die Kinder nur die Größe des Menschengesistes anstaunen und zieht daraus als Leitstern für den Lebenswandel irgend eine philosophische Moral. Kurz, wo es nötig wäre, die Offenbarung Gottes in der Schöpfung oder Erlösung zu betonen, um das Kind recht zu führen, versagt die Erziehungskunst der staatlichen Hochschule. Aber noch mehr: sie beeinflusst nicht nur durch das Verschweigen dessen, was die Kinder hören sollten, sondern sie setzt an dessen Stelle Lehren der menschlichen Phantasie, die zur Offenbarung Gottes in der Schrift direkt im Widerspruche stehen; denn es ist nicht abzuleugnen, daß alle Wissenschaft in der Staatsschule durchaus von dem Gesichtspunkte des Evolutionismus aus gelehrt wird, der die ganze Welt mit all ihrer Geschichte gänzlich ohne Gott erklären zu können glaubt. Nehmen wir dazu noch, daß die Zucht in einer solchen Schule ohne Christus, ohne das Wort von der gnädigen Vergebung der Sünde ohne Hinweis auf Himmel und Seligkeit geführt wird, so ist es nicht zu stark geredet, wenn wir gerade die staatlichen Hochschulen als eine der Quellen der moralischen und religiösen Verwilderung bezeichnen, die uns an unserm Volke so schreckhaft entgegentritt. Wer sein Kind christlich erziehen will, wird es nicht in die Staatshochschule schicken, von der er wissen soll und kann, daß ihr ganzer Einfluß unchristlich, ja widerchristlich ist. Man weist wohl zum Beweise gegen die Richtigkeit dieser Ansicht darauf hin, daß doch manche Christen Kinder schon jene Probe glücklich überstanden haben

und als gute Christen die religionslose Hochschule verlassen haben. Aber, um nicht mehr zu sagen, was ist das für eine Klugheit, die hier ihren Trost in den *Ausnahmen* sucht? Wenn alles andere darauf hinweist, daß die Erziehung der irreligiösen Staatschule ihrer Natur nach der christlichen zuwider sein muß, so bieten jene Ausnahmen ein sehr mageres Ruhefissen für das Gewissen christlicher Eltern.

Von solchen Erwägungen beeinflusst, hat man deshalb vor Jahren hier in Milwaukee die Errichtung einer christlichen Hochschule für Knaben und Mädchen ins Werk gesetzt. Sie unterscheidet sich von allen staatlichen Hochschulen darin, daß sie die Erziehungsarbeit, die sie besorgen muß, auch wirklich mit den rechten Erziehungsmitteln betreibt. Auf ihrem Lehrplan steht als Hauptfach der Unterricht in Gottes Wort, so daß die Kinder alle Tage von der Erlösung hören, die durch Jesus Christum geschehen ist. Hier werden alle anderen Lehrgegenstände ins Licht des Wortes Gottes gerückt; man lehrt die göttliche Welt- und Lebensanschauung kennen und zeigt in aller Geschichte und Naturwissenschaft die Spuren des göttlichen Waltens. Die Lehrer wirken durch ihr christliches Vorbild, wie auch dadurch, daß alle Zucht in evangelischem Sinne zur Erbauung im Christentume getrieben wird. Kurz, hier ist alles daraufhin berechnet, der christlichen Hauserziehung eine wahrhaft christliche Schulerziehung an die Seite zu stellen.

Man lasse sich dadurch nicht beirren, daß unser Hochschulwesen noch manche Gebrechen zeigt und überhaupt nicht als etwas großartiges vor der Welt dasteht. Viele Leute können freilich auch jetzt noch über die vorhandenen Mängel hinwegsehen und haben allerhand an dem Unternehmen auszusetzen. Sie gleichen darin dem Manne, dem seine Frau eine feine Stickerei zur Bewunderung hinreichte. Er hielt sie mit der Rückseite nach oben vor sich hin und ereiferte sich über die häßlichen Knoten, die Fadenenden, die verwirrten Stiche, bis ihm seine Frau zurief: Sieh doch die Arbeit von der richtigen Seite aus an! Alles Christenwerk hat seine schwachen Seiten, so auch die Hochschularbeit; aber der christliche Sinn der Beurteiler zeigt sich darin, daß man die guten Seiten herausstreicht. Darin können uns wieder die Kinder der Welt ein Beispiel der Klugheit geben. Bis zum Überdruß rühmen sie ihr Hochschulwesen und werden erboft, wenn jemand etwas dagegen sagt; und doch, was haben sie in ihren großartigen Schulen, das wir in unserer christlichen Hochschule nicht ebenso gut hätten? Was können sie andererseits aufweisen als Ersatz für das göttliche Wort, das ihnen gänzlich fehlt? Wir Christen können und sollen rühmen, was wir an unseren christlichen Schulen haben, wahre Erziehungsanstalten, denen die Welt mit allem Gepränge nichts an die Seite stellen kann.

Wir danken Gott für den Segen, den er bisher sichtlich auf die Bemühungen der hiesigen Hochschulgemeinschaft gelegt hat, und trauen seiner Güte, daß er ihr Werk in Gnaden fördern wird, weil wir erkennen, wie wichtig das Gedeihen der Hochschule für das christliche Erziehungswesen

ist. Zugleich hegen wir die Hoffnung, daß dies Beispiel vielerorts Nachahmung finden möge. Es scheint die Zeit gekommen zu sein, wo man die Errichtung von Hochschulen überall da anregen und betreiben kann, wo mehrere christliche Gemeinden nahe genug beieinander wohnen. Das wäre ein würdiger und gottgefälliger Ausbau unsers Gemeindefschulwesens, ein Unternehmen, dessen segensreiche Erfolge noch spätem Geschlechtern zu gute kommen müßten.

J. Schaller.

### Zur Erinnerung.

Manchen Lesern des Gemeindeblattes mag es nicht bekannt sein, daß unser College in Watertown auch eine kaufmännische Abteilung hat.

Diese Abteilung ist eingerichtet worden, um jungen Leuten, die sich dem Geschäftsleben widmen wollen, eine Gelegenheit zu bieten, in einer christlichen Anstalt sich die für den kaufmännischen Beruf nötigen Kenntnisse anzueignen.

Den Zöglingen dieser Abteilung wird besonderer Unterricht erteilt im Buchführen (Bookkeeping), Geschäftsstil (Commercial Correspondence), Stenographie (Shorthand), Maschinenschreiben (Typewriting), Bankkunde (Banking), Rechnen (Commercial Arithmetic), Geographie (Commercial Geography) und anderen geschäftlichen Fächern.

Neben diesem Fachunterricht bekommen die Schüler dieser Abteilung zusammen mit den Schülern des Kollegiums Unterricht in Religion, Englisch, Deutsch, Französisch, Geschichte, höherer Mathematik, Naturwissenschaften, Schönschreiben und Zeichnen.

Schüler, welche diesen Kursus durchmachen, bekommen also nicht nur das, was die sogenannten Business Colleges bieten, sondern nebenbei auch eine abgerundete christliche Hochschulbildung.

Um weitere Auskunft und Katalog wende man sich an den Präsidenten des Northwestern College:

Prof. A. F. Ernst, Watertown, Wis.

W. S.

### Schulanzeigen.

— Am 28. August dieses Jahres wird das neue Schuljahr in unserem College zu Watertown beginnen. Neueintretende Schüler sollten sich am 27. August, morgens 9 Uhr, im Lehrgebäude einfinden, um geprüft zu werden. Wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Bedingungen wolle man sich an den Unterzeichneten wenden. Um zahlreiche Anmeldungen bittet

A. F. Ernst,

Präsident der Anstalt.

Watertown, den 4. Juli 1912.

— Das neue Studienjahr unseres Predigerseminars wird, so Gott will, am 4. September d. J. mit einem Anstaltsgottesdienst vormittags 10 Uhr eröffnet werden. Diejenigen Studenten, die neu eintreten, sollten schon am 3. September hier eintreffen, damit sie sich den Fakultätsmit-

gliedern ordnungsgemäß vorstellen können. Alle Anmeldungen sollten spätestens am 20. August in meinen Händen sein. Für solche, die unsere Anstalt in Watertown oder ein anderes Gymnasium der Synodalkonferenz absolviert haben, genügt bei der Anmeldung Berufung auf das Abgangszeugnis; dies Zeugnis sollte aber mit hierhergebracht werden, damit die Fakultät es durchsehen kann, falls dies nötig erscheint. Allen Anmeldungen anderer Personen sollen die neuesten Zeugnisse über Studiengang und Lebenswandel beigelegt werden.

J. Schaller.

Wauwatosa, Wis., den 15. Juli 1912.

— So Gott will, beginnt das dritte Schuljahr unseres Progymnasiums in Saginaw, Mich., am dritten September. Neu eintretende Schüler sollten sich am Tage vorher einstellen. Mit dem neuen Schuljahr wird auch eine Quarta eingerichtet werden. An Raum wird es auch nicht fehlen, denn die Michigan-Synode hat auf ihrer diesjährigen Versammlung beschlossen, ein Wohngebäude für die Schüler, verbunden mit einer Inspektorwohnung und Turnsaal zum Kostenpreis von \$22,000 zu errichten. Die Wohnung für den Inspektor soll noch in diesem Sommer gebaut und das obere Stockwerk zur Unterkunft von Schülern verwandt werden, bis im Jahre 1913 das neue Wohngebäude bezogen werden kann.

Otto J. R. Hoenecke, Dir.,

2020 Court St., Saginaw, W. S., Mich.

— Das neue Schuljahr beginnt im Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minnesota, Mittwoch, den 28. August, vormittags um 9 Uhr. Unsere Anstalt ist das Lehrerseminar der Allg. Synode; angehende Lehrer und Lehrerinnen für lutherische Gemeindeschulen haben Gelegenheit, hier ihren vollständigen Kursus zu absolvieren. Mit dem Seminar ist ein Progymnasium verbunden, das bis Tertia einschließlich dieselben Fächer bietet wie ein Vollgymnasium.

Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen der Direktor,

A. Akermann, College Heights,

New Ulm, Minn.

## Kirchliche Nachrichten.

— Die Methodisten wollen für ihre Wesleyan University eine Million aufbringen. Über die Hälfte dieser Summe ist bereits beisammen. — Das lutherische Ministerium von Pennsylvania hat beschlossen, eine halbe Million zu sammeln, um seine Lehranstalten auf eine gesunde, finanzielle Basis zu stellen. — Die verhältnismäßig kleine Buffalo-Synode hat eine Seminar- und Missionshilfskasse gegründet, durch welche sie jährlich drei bis viertausend Dollars zur Förderung ihrer Anstalt zusammen zu bringen hofft. — Warum wohl legen alle diese Leute solchen Eifer an den Tag? Sie haben erkannt, daß sie ohne Hebung und rechten Betrieb ihrer Lehranstalten ihre kirchliche Arbeit nicht ausrichten können. Lehranstalten und Mission gehen Hand in Hand. Lehrer und Prediger erziehen und ausjen-

den, ist Missionsarbeit. Das ist die Aufgabe der Kirche, auch unserer Synode. Worin nun andere so eifrig sind, laßt uns nicht träge sein!

— Unser Kirchbaufonds, an dem wir nun schon seit vier Jahren sammeln, hat die Summe von \$4000.00 noch immer nicht erreicht. Eine Sonntagskollekte aus jeder Gemeinde unserer Synode könnte ihm aufhelfen. Warum also nicht darangehen?

— In dem Bereich unseres Landes leben 265,683 Indianer. Das ist eine Zunahme von 28,000 seit dem Jahre 1900. Die Indianer auf den Aussterbe-Stat zu setzen, war also ein großer Irrtum.

— Die Pittsburg-Synode hat die Einführung von Einzelkelchen und den Gebrauch von ungegorenem Traubenmost beim heiligen Abendmahl mit Recht als unlutherisch verurteilt.

— Die Texas-Synode hat bei ihrer diesjährigen Versammlung eine Emeritenkasse gegründet, aus welcher Pastoren, die alters- oder krankheitshalber ihres Amtes nicht mehr walten können, und die es bedürftigen, mit zehn bis dreißig Dollars monatlich unterstützt und vor Mangel geschützt werden.

— Die Bewegung zur Festlegung des Osterfestes scheint in Deutschland an Boden zu gewinnen. Die Schwankungen dieses Festes, an dem im alten Vaterlande mancherlei Verträge abgeschlossen werden, verursachen allerlei Unzuträglichkeiten. Auf dem internationalen Handelskammertage wurde jüngst der zweite Sonntag im April als Ostertag empfohlen.

— In Österreich ist das Jahr 1911 in bezug auf Übertritte gegen das Jahr 1910, in welchem der Papst die Borromäusenzyklika ausgehen ließ, um einige Hundert zurückgeblieben. Seit Anfang der Los-von-Rom-Bewegung, 1898, sind in Österreich 65,635 Übertritte zur evangelischen Kirche aus der römischen erfolgt. Dazu kommen noch 16,571 Übertritte zur altkatholischen Kirche. Daß durch solche Verluste das sorgenschwere Haupt des „heiligen“ Vaters nur noch mehr beschwert wird, ist wohl verständlich.

— In Prag, der Hauptstadt Böhmens, soll zum Gedächtnis des im Jahre 1415 auf dem „christlichen“ Konzil zu Konstanz (Konstanz) auf dem Scheiterhaufen verbrannten Johannes Hus ein Haus eröffnet werden, das gewissermaßen eine Zentrale sein soll für die Interessen der Evangelischen in Böhmen.

S. B.

## Aus unsern Gemeinden.

Bitte um Hilfe für den Kirchbaufonds der Wisconsin-Synode.

Diese Tage erhielt Unterzeichneter eine dringende Bitte um Zusendung von \$300.00 aus dem Kirchbaufonds. Einer unserer Reiseprediger hatte seit geraumer Zeit in einer Hütte, in einem sogenannten „Schack“, gewohnt. Nun aber hat er mit Hilfe seiner Glieder sich eine Wohnung errichtet, hat selber dabei Hammer und Säge geführt und ist höchst

erfreut, ein bescheidenes Obdach zu haben, das ihm gegen Wind und Wetter den nötigen Schutz gewährt. Aber die Vergrößerung seines „Shack“ hat \$300.00 gekostet. Seine wenigen Glieder sind arm und nicht imstande, das Geld sofort aufzubringen. Sie sind aber willens, jährlich etwas abzubezahlen, wenn man ihnen nur jetzt das Geld zinsfrei vorstreckt.

So liegen die Sachen, und es ergeht nun die herzliche Bitte um schleunige Hilfe. Man sende seine Gaben sobald als möglich. Oder man leihe dem Unterzeichneten Geld hierfür, so viel man entbehren kann, es seien \$25, oder \$50, oder \$100, oder die ganze erbetene Summe. Sobald dann Gelder in den Kirchbaufonds fließen, wird das Geliehene zurückerstattet. Man helfe gerne um Jesu willen!

A. d. Spiering,  
Verwalter des Kirchbaufonds.

#### Amts jubiläum.

Am 10. Juli vor 25 Jahren war es, als der Kandidat Ludwig Rader von Herrn Pastor A. Siegler in Norton, Minn., zum heiligen Predigtamte ordiniert wurde. Die Ästliche Konferenz und der Vorstand der Gemeinde in Mukwonago wollten dies wichtige Ereignis nicht stillschweigend vorübergehen lassen. Die meisten seiner Konferenzbrüder reisten daher am 10. Juli nach dem genannten Kleinen, aber schönen Städtchen in der Nähe eines Landsees, um mit der Gemeinde daselbst das silberne Jubiläum ihres Pastors zu feiern. Herr Pastor G. Schmidt, der nächste Amtsnachbar, hatte alle Vorbereitungen getroffen und übernahm auch die Leitung des Gottesdienstes. Der Unterzeichnete hielt auf Grund von 2. Kor. 5, 18—20 die Festpredigt, in welcher er die Frage beantwortete: Wann ist die Feier des Amtsjubiläums eines Pastors segensreich für ihn selbst und seine Gemeinde? Nach Schluß des Gottesdienstes hielt der Präses der Ästlichen Konferenz, Herr Pastor C. Thurov, eine herzliche Ansprache an den Jubilar und überreichte ihm im Namen der Konferenz ein Geldgeschenk. Hierauf hielt ein Vorsteher der Gemeinde eine längere Ansprache an seinen Pastor und überreichte ihm ebenfalls eine Gabe. Der Jubilar wies sodann in seiner Ansprache darauf hin, was sein Trost und seine Zuversicht in seinem Amte bisher gewesen sei, und dankte seiner Gemeinde und seiner Konferenz für die ihm erwiesene Liebe und Freundlichkeit. Die lieben, eifrigen Frauen der Gemeinde hatten draußen neben der Kirche etliche Tische reich besetzt mit köstlichen Speisen, um nun auch den Leib der Festgäste nach der Sitze in der Kirche zu erquicken. Während und nach der Mahlzeit wurden noch mehrere Ansprachen gehalten, zwei Gratulationsgedichte vorgetragen und liebliche Lieder gesungen, sogar auch ein lateinisch-indianisches Lied: Vivat Mukwonago! Möge der Jubilar, wenn es Gottes Wille ist, auch noch sein goldenes Jubiläum hienieden feiern. Einst aber lasse ihn der Erzhirte und Bischof der Kirche, Jesus Christus, das ewige, himmlische Jubiläum feiern:

Da die Patriarchen wohnen,  
Die Propheten allzumal;  
Wo auf ihren Ehrentronen  
Sitzet die gezwölftste Zahl.  
Wo in so viel tausend Jahren  
Alle Frommen hingefahren;  
Wo wir unsern Gott zu Ehr'n  
Ewig Halleluja hör'n. —

G u s t a v S c h ö w e.

#### Edsteinlegung.

Am 30. Juni hat die St. Lukas-Gemeinde in Township Cumberland, Barron County, Wis., einen Freudentag erlebt. Unter freiem Himmel und bei schönem Wetter legte sie den Edstein zu ihrer neuen Kirche. Bei der Feier predigten die Herren Pastoren F. C. Mokkus aus Cameron, Wis., und G. Vater aus Prairie Farm, Wis.

Pastor Mokkus predigte in der deutschen Sprache und zwar über die Worte des Psalmisten: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die dran bauen.“ Ps. 127, 1. Pastor Vater hielt die englische Predigt über die Worte des Apostels Paulus: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Edstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.“ Eph. 2, 19—22. Hierauf vollzog dann der Ortspastor mit den assistierenden Pastoren die Legung des Edsteins.

Gott, der Herr, der dies Werk angefangen hat, möge es auch zu seiner Ehre und zu unser aller Heil vollenden.  
J. W a g n e r.

#### Orgelweihe.

Mit Freude und Dank gegen Gott durfte die Immanuel-Gemeinde zu Potsdam, Minn., am 1. Sonntag n. Trin. d. Jahres ihre neue Zungenorgel dem Dienste des Herrn weihen.  
G. A b e l m a n n.

#### Glockenweihe.

Am 14. Juli feierte die Zions-Gemeinde in Olivia, Minn., Glockenweihe. Die Glocke wiegt mit Zubehör 1400 Pfund und kostet \$304.00, wozu der Frauenverein \$100.00 beigetragen hat. Pastor Baumann von Red Wing, Minn., hielt die Festpredigten, vormittags deutsch, abends englisch.  
G. S u p f e r.

#### † Frau Linda Kaspar. †

Am 18. Juni entschlief zu Oshkosh im Glauben an ihren Heiland Frau Linda Kaspar, geb. Manthey, Ehegattin von Pastor Leo. Kaspar zu Bonduel, Wis. Die Entschlafene war einer Operation wegen nach Oshkosh gekommen und fand im Hause ihres Schwagers Joh. Kaspar

freundliche Aufnahme und treue Pflege. Ihre Leiden hat sie im Aufschauen zu Gott geduldig getragen und war auch willig und bereit, abzuschneiden und bei Christo zu sein. Der Unterzeichnete hielt ihr die Leichenpredigt über Ps. 73, 22—26. Von der Gemeinde in Bonduel war eine Anzahl Glieder, darunter mehrere Vorsteher, erschienen, auch der benachbarte Amtsbruder, Pastor W. Müller, wohnte der Leichenfeier bei. Die Entschlafene hinterläßt ihrem Gatten 2 Töchter im Alter von 5 und 8 Jahren. Der liebevolle Gott und Heiland nehme sich des betriübten Gatten und seiner Kindlein in Gnaden an nach seiner Zusage: Siehe, ich bin bei dir; sei getrost, ich will dich nicht verlassen, noch veräugen! —  
C. D o m i d a t.

#### Heimsuchung der Gemeinde zu Lake Mills, Wis.

Schwer heimgesucht wurde die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Lake Mills, Wis. Am Samstag, den 13. Juli, morgens gegen 1/2 2 Uhr, traf ein Blitzstrahl den Turm unserer Kirche. Trotzdem ein sehr schwerer Regen fiel, zündete er. Bei dem ersten Anblick hegten wir Hoffnung auf Rettung des Gebäudes; da aber zu dieser Zeit der Nacht der Wasserdruck meistens sehr schwach ist, wurden unsere Hoffnungen nicht verwirklicht. In kurzer Zeit stand der ganze Turm in Flammen und als der Tag anbrach, lag statt der Kirche — ein Trümmerhaufen vor uns. Auch die Schule und das Konfirmandenzimmer, welche sich im Erdgeschoß der Kirche befanden, wurden stark beschädigt, sodaß der Verlust fast ein totaler für unsere Gemeinde ist. Die Pfarrwohnung dagegen ist unverfehrt geblieben.

Gott hat uns tief gedemütigt. Möge diese schwere Heimsuchung des gnädigen Gottes uns zum Segen gereichen, daß unsere Gemeinde mit neuer Liebe und mit stärkerem Eifer an die Errichtung eines neuen Gotteshauses gehe.

J. M a r t i n R a a s c h.

#### Missionsfest

feierten:

1. Am Sonntag Cantate die Gem. des Herrn Pastor Siegrist, **Green Bay**, Wis. Festprediger: F. Uehmann, T. Sauer. F. Uehmann.
2. Am Trinitatisfeste die **St. Petrigem.** bei **Pine Island**, Minn. Festprediger: G. Hinmenthal, J. Gehm. Koll.: \$25.00. J. A. Gehm.
3. Am Trinitatisfeste die **Dreieinigkeitsgem.** zu **Johnson**, Minn. Festprediger: J. Scherf, W. Hellbusch. Koll.: \$58.94. J. Monich.
4. Am 1. Sonn. n. Trin. die **St. Johannesgem.** zu **New Coeln**, Wis. Festprediger: Herm. Gieschen, M. Kionka, O. Hagedorn (engl.). Koll.: \$22.96. — A. Lederer.
5. Am 2. Sonn. n. Trin. die **St. Johannesgem.** bei **Stillwater**, Minn. Festprediger: R. Heidmann, J. Pieper, J. Schäfer (engl.). Koll.: \$80.70. — G. C. Haase.

Am 4. Sonn. n. Trin.:

6. Die **St. Paulsgem.** zu **Jordan**, Minn. Festprediger: J. Schulze, J. Guse. Koll.: \$68.62. — A. W. Eggert.
7. Die **Matthäusgem.** zu **Danube**, Minn. Festprediger: Pantow, Lenz, Birkholz. Koll.: \$75.70. — G. Gupfer.
8. Die **St. Johannesgem.** zu **Helen**, Minn. Festprediger: Saar, Zwintscher. Koll.: \$53.00.
9. Die **Kreuzgem.** zu **Rockford**, Minn. Festprediger: Herm. Meyer, M. Ploneit, G. Hinmenthal (engl.). Koll.: \$48.30. F. Jarling.

Am 5. Sonn. n. Trin.:

10. Die **St. Petrigem.** zu **Ellsworth**, Minn. Festprediger: F. Jarling, G. Albrecht. Koll.: \$64.04. — Th. Thuron.
11. Die **St. Johannesgem.** zu **Kenville**, Minn. Festprediger: G. Käbede, Jm. Albrecht. Koll.: \$80.79. — W. Schütze.
12. Die **St. Lukasgem.** zu **Dakfield**, Wis. Festprediger: Prof. A. Ernst, Unterzeichner (engl.). Koll.: \$32.00. F. Kammholz.

Am 6. Sonn. n. Trin.:

13. Die **St. Paulsgem.** zu **Greenleaf**, Wis. Festprediger: M. Hensel, Prof. C. Hensel (engl.). Koll.: \$31.00. S. Schneider.
14. Die Gemeinde in **Forest**, Wis. Festprediger: A. Fröhle F. Stromer, Paul Oehlert. Koll.: \$100.00. — J. Köhler.
15. Die **St. Johannesgem.** zu **Barre Mills**, Wis. Festprediger: J. Bergholz, S. Hertwig. Koll.: \$156.00. J. S. Paulian.
16. Die **Immanuelsgem.** zu **Kotsdam**, Minn. Festprediger: F. Kammholz, Th. Schöwe. Koll.: \$74.11. — S. Abelmann.
17. Die **Dreieinigkeitsgem.** zu **T. Liberty**, Wis. Festprediger: J. Schulz, Geo. Denninger. Koll.: \$132.00. — F. Weerts.
18. Die **Gnadengem.** in **T. Maine**, Wis. Festprediger: J. Rien, C. Walthier. Koll.: \$87.00. — J. S. Meyer.

#### Ordination und Einführung.

Vom Präsidium dazu beauftragt, ordinierte ich am 6. Sonn. n. Trin. inmitten seiner Heimatsgemeinde, der Gem. zu Two Rivers, den nach Eagle River berufenen Cand. theol., Herrn Heinrich Schmitt. Pastor Heinr. Koch aus Needsville assistierte.  
C h r i s t. A. F. D o e h l e r.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses G. C. Bergemann wurde am 6. Sonn. nach Trin. Pastor Friedrich G. R. Soll in der Gnadengemeinde zu North Yakima, Wash., in sein Amt eingeführt. Der Herr der Kirche segne Hirt und Herde!

L. C. Krug.  
Adresse: Rev. F. G. R. Soll, No. Yakima, Wash., 113 6. Ave. North.

#### Veränderte Adresse.

Rev. L. C. Krug, R. R. 2, Kennewick, Wash.  
Hugo Frey, 319 East Spring Str., Mankato, Minn.

#### Anzeigen und Bekanntmachungen.

Reise zur Synodalkonferenz nach Saginaw City, Mich.

Da die Zahl der Besucher der Synodalkonferenz verhältnismäßig klein ist, so ist es nicht möglich, irgendwelche Preisermäßigung für die Reise zu bekommen. Solche, die von Chicago aus nach Saginaw City reisen, möchte ich bitten, sich sogleich bei mir zu melden, damit ich sonstige Vergünstigung bei den Bahnen, als Special Car, Sleeper bewirken kann. Man gebe an, ob man im Sleeper reisen will. — Im Gemeindeblatt wird dann seiner Zeit das Resultat berichtet. — Man melde sich sofort.

E. W e r f e l m a n n, Ass't Gen. Railroad Sec.,  
2917 McLean Ave., Chicago, Ill.

Ev.-Luth. Taubstimmnanstalt zu North Detroit, Mich.

Am 4. Sept. beginnt, w. G., ein neues Schuljahr in dieser Anstalt. Die Anstalt steht allen taubstimmnen Kindern in der Synodalkonferenz offen, die lernfähig und mit keiner ansteckenden Krankheit oder Epilepsie behaftet sind. Eltern, die ein taubstimmnes Kind, und alle, die sich solcher Kinder anzunehmen haben, werden gebeten, sich um nähere Auskunft und Katalog zu wenden an

Rev. W m. G i e l o w,  
North Detroit, Mich.

#### Konferenzanzeigen.

Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nord-Amerika. — Die Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nord-Amerika versammelt sich, s. G. w., am 14. Aug. c. inmitten der Gemeinde zum Heiligen Kreuz (Pastor S. Speckhard) in Saginaw, Mich. Sitzungszeit höchstens sechs Tage. Konstitution § 6, d. Um der abzuhaltenen Gottesdienste willen sind die betreffenden Synoden aufgefordert, ein

Verzeichnis der erwählten Delegaten an den Pastor loci, in dessen Kirche die Sitzungen der Synodalkonferenz stattfinden, rechtzeitig einzusenden. Nebenbestimmungen zur Konstitution § 2, vgl. Bericht 14, S. 66. (Diese Verzeichnisse gelten jedoch nicht als Glaubungsschreiben für die Delegaten. Vgl. Bericht 5, S. 5.)

Lehrerhandlungen: „Zum Referenten wurde Herr Prof. G. Mezger bestimmt; doch wurde auch zugleich beschlossen, daß in den Lehrverhandlungen vorerst mit der Arbeit Pastor W. Dallmanns fortgeföhren werden soll: „Die neutestamentlichen Titel der Christen“: Brüder Christi, Röm. 8, 29; Gottes Ackerwerk, 1 Kor. 3, 9; Gottes Tempel, 1 Kor. 3, 16; Leib Christi, 1 Kor. 12, 27; Brief Christi, 2 Kor. 3, 3; Gottes Werk, Eph. 2, 10; Bürger und Hausgenossen, Eph. 2, 19; Gottes Nachfolger, Eph. 5, 1; Brüder in Christo, Kol. 1, 2; Streiter Jesu Christi, 2 Tim. 2, 3; Das auserwählte Geschlecht, 1 Pet. 2, 9; Das königliche Priesterthum, 1 Pet. 2, 9; Das heilige Volk, 1 Pet. 2, 9; Das Volk des Eigentums, 1 Pet. 2, 9; Fremdlinge und Pilgrime, 1 Pet. 2, 11; Gute Haushalter, 1 Pet. 4, 10.

Joh. Meyer, derz. Sekr.

New Ulm, Minn., Pfingsten 1912.

**Anmeldung zur Synodalkonferenz.**

Delegaten zur Synodalkonferenz sind gebeten, sich bis spätestens zum 1. Aug. bei dem Unterzeichneten zu melden; Gäfte wollen sich in der angegebenen Zeit an Herrn P. H. Grüber, 342 So. 9. Str., wenden.

H. Speckhard, 620 Court Str.,  
Saginaw, W. S., Mich.

**Delegaten zur Synodalkonferenz.**

Die Wisconsin-Synode, versammelt in der St. Johannes-Gemeinde zu Milwaukee, erwählte folgende Delegaten zur Synodalkonferenz (1. Aug. in Saginaw, Mich.):

1. Pastoren: Präses G. C. Bergemann (Ersatzm., A. Spiering), Pastor J. G. Dehler (D. Ruhlow), Pastor F. Grebe (G. Wöttcher), Pastor Chr. Döhler (H. Moussa), Pastor D. Koch (Chr. Sauer), Pastor Aug. Schlei (D. Theobald).

2. Laien: Lehrer D. Vogel (Ersatzm., Lehrer B. Hagedorn), Lehrer H. Albrecht (Lehrer J. M. Helmreich), Prof. Aug. Pieper (Prof. W. Etzmann), Prof. Köhler (Dr. J. S. Ott), Herr Geo. Zeisler, La Croffe (Herr E. Frank, Racine), Herr Dr. L. P. Ginn, Fond du Lac (Herr Wm. Kiecheler, Milwaukee).  
Heinr. Gieschen, Sekr.

Die Synode von Michigan u. a. St. erwählte bei ihrer diesjährigen Versammlung zu Lansing, Mich., folgende Delegaten zur Versammlung der Synodalkonferenz:

1. Pastoren: Präses F. Krauß, (Ersatzm. Past. Theo. G. Gahn), Past. Joh. Gauß (Past. G. Papf).

2. Laien: Dir. C. Höneke und Lehrer C. Schulz.

J. Gauß, Sekr.

Die Konferenz des 1. Distrikts der Minnesota-Synode versammelt sich vom 10.—12. Sept. in der Gemeinde des Herrn Past. D. Mezger zu Zumbrota, Minn. Arbeiten: 1. Kinder-taufe, Past. G. C. Fritze; 2. Leben und Wirken Daniels am babilonischen Königshofe, Past. Theo. Thurow; 3. Predigt verlesen über Ep. vom 4. Sonn. n. Trin., Past. Paul Lorenz; 4. War die Erscheinung, von welcher 1. Sam. 28 die Rede ist, ein Gespenst oder der wirkliche Samuel?, Past. A. C. Haase; 5. Notwendigkeit und rechte Beschaffenheit der Heilpredigt, Past. J. Schulze. Prediger: Past. W. Haar (F. C. A. Gehm); Weichtredner: Past. W. Franzmann (G. C. Fritze). Da die Konferenz morgens um 9 Uhr beginnt und der Zug vom Norden her nach 12 Uhr einföhrt, so werden die Brüder gebeten, schon abends vorher sich einzufellen. Der Zug der Great Western Bahn verläßt St. Paul kurz nach 4 Uhr nachmittags. Auch werden die Brüder ersucht, bis zum 5. Sept. ihre Anmeldung in die Hände des Ortspastors gelangen zu lassen.  
J. R. Baumann, Sekr.

Die Ev.-Luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 22.—26. August 1912 in der ev.-luth. St. Johannisgemeinde (Pastor P. S. Mayerhoff) bei Firth, Nebr. Gegenstand der Lehrverhandlungen: „Wie erziehen wir unsere Christen zur Liebestätigkeit?“ Referent ist Herr Prof. J. Schaller. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten. „Sursum Corda“, No. 1, 2, 3, 16 und 35.  
P. H. Martin, Sekr.

Die Konferenz des 3. Distrikts der Minn. Synode versammelt sich Mittags den 27. bis Abends den 29. August in Raymond, S. Dak. Arbeiten: Katechese, Heiligung im engern Sinn, Past. Polzin; Ersatzkatechese, Was ist die Sünde? Past. A. C. Barz; Das Verhalten des Pastors seiner Familie, Gemeinde und der Welt gegenüber, Past. C. Fritze; Der Egoismus, der Hauptfeind der Amtsfreudigkeit, Past. Just. Naumann; Ergeße über Matth. 6, 24—34, Past. W. Sauer; Predigtstudie über Luk. 19, 41—48, Past. Hellbusch; Predigtstudie über 1. Kor. 12, 1—11, Past. Scherf. Prediger: Theophil Albrecht (W. F. Pantow); Weichtredner: Hinderer (Hellbusch). Anmeldung bis zum 15. Aug. vom Ortspastor, Wm. G. Kerber, erbeten.

D. J. Kauff, Sekr.

Die Lake Superior-Konferenz versammelt sich, f. G. w., am 27. und 28. August in der Gemeinde des Herrn Past. Stromer zu Marinette, Wis. Die Sitzungen beginnen Dienstagmorgen um 10 Uhr. Prediger: Past. Weber (Schroeder); Weichtredner: Past. Diehl (Kleinlein); Katechet: Past. Peters (Weber); Predigtverlesen: Past. Kleinlein (Diehl). Arbeiten haben vorzulegen die Pastoren Diehl, Stromer und Schroeder. Man wolle sich an- oder abmelden.  
W. R. Pifer, Sekr.

Die Südliche Konferenz versammelt sich, f. G. w., vom 26. bis 28. August 1912 bei Herrn Pastor F. Koch in Caledonia, Wis. Prediger: Past. Julius Doepel, Joh. 8, 31—36 (Dr. H. Wente, Joh. 6, 27—46); Weichtredner: Past. D. Heidtke, Jesajas 61, 10 (W. Keurakaf, Ps. 25, 11). Arbeiten: Was heißt: In ein fremd Amt greifen? H. Wolff; Das dritte Gebot, Th. Volkert; Kirchenpolitik, Chr. Gevers; Fortlaufende Ergeße des Ephejerbriefes, D. Heidtke. Rechtzeitige An- oder Abmeldung resp. Entschuldigung wird erbeten.  
Robert F. F. Wolff, Sekr.

Die Dodge-Washington County Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 26. bis 28. August bei Herrn Pastor Wilh. Weber, Alenton, Wis. Die Sitzungen beginnen den 26. Aug., nachmittags 2 Uhr. Prediger: Past. Wolter (Auerwald); Weichtredner: Past. Piez (Kirchner). Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Doepel, Wolter, Uhlmann, Weber und v. Kofr. Man möge sich rechtzeitig beim Ortspastor anmelden und angeben, ob man per Bahn oder per Fuhrwerk zu kommen gedenkt.  
E. Lescom, Sekr.

Die Wisconsin und Chippewa Valley Konferenz versammelt sich, D. v., am 27. und 28. August inmitten der Gemeinde Pastor Th. Hartwigs zu Rausart, Wis. Folgende Arbeiten stehen für diese Sitzung auf der Liste: 1. der letzte Teil der Arbeit Pastor W. Nommensens über die Bedeutung der Auferstehung Christi für das Christenleben; 2. eine Arbeit über Kirche und Amt, wofür Pastor J. H. Schwarz als Referent und Pastor Th. Hartwig als Korreferent bestimmt wurde; 3. eine Katechese über das 2. Stück der Taufe von Pastor J. H. Abelman; 4. eine Katechese über das 3. Stück der Taufe von Pastor Th. Albrecht. Prediger: Pastor Paetz (Kowalke); Weichtredner: Pastor Schroeder (Sydow). Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor ist unumgänglich nötig.  
J. H. Abelman, Sekr.

**Büchertisch.**

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

**Anzeige und Bitte.**

**Die heutigen Apachen.**

Ein Beitrag zum Verständnis ihrer Art und der Arbeit unter ihnen von J. F. G. Gardner.

Herausgegeben von der Kommission für Mission unter den Apachen der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan, Nebraska und anderen Staaten.

Ein etwainiger Ueberschuß aus dem Verkauf ist zum Besten der Mission bestimmt.

Preis pro Heft 10c, pro Duzend \$1.00.

Unter obigem Titel ist vor einigen Tagen in unserer Buch-

handlung eine Broschüre von 38 Seiten erschienen die unseren Christen in der Allgemeinen Synode von hohem Interesse sein muß. Der Verfasser ist der in weitem Kreise wohlbekannte Missionar und Superintendent unserer Indianermission in Arizona. Was nun die Kommission zur Herausgabe dieses Büchleins vornehmlich bewogen hat, ist der in unseren Kreisen schon oft laut gewordene Wunsch, noch mehr, wie bisher, über die Indianer zu erfahren, unter denen unsere Missionare nun schon an 18 Jahre lang arbeiten. Wir halten diesen Wunsch unserer lieben Christen für ganz berechtigt, sie sollten das Heidenvolk, um dessen Heil sie besorgt sind, dem sie mit großen Opfern Boten des Friedens senden und erhalten, und die sie auf betendem Herzen tragen, immer besser kennen lernen. Und dazu soll dieses Büchlein unseren Christen dienen.

Die Broschüre zerfällt in 8 Kapitel, deren Inhalt folgender ist: 1. Wie die Apachen erscheinen. 2. Wie der Apache eigentlich ist. 3. Die Religion der Apachen. 4. Die geistige Entwicklung der Apachen. 5. Die Lebensweise der Apachen. 6. Die Stellung der Weißen zu den Apachen. 7. Die Arbeit der Regierung unter den Apachen. 8. Die Mission unter den Apachen.

Der Inhalt dieser Broschüre ist höchst interessant und lehrreich. Sie zeigt auch, daß der geehrte Verfasser den Charakter, die Sitten und Gebräuche der heutigen Apachen gründlich studiert hat, auch die Bedürfnisse dieses armen Volkes und die Arbeit, die unter ihm getan wird, genau kennt. Schlicht und einfach, für jeden verständlich, herzlich und dringend ist Sprache und Darstellung. Mitten aus dem Indianerleben greift, und mitten ins Herz trifft der Verfasser mit der Anführung vieler interessanter Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung unter dem roten Volk. Man fühlt sich oft versucht, ganze Passagen aus dem Büchlein bei der Besprechung desselben wörtlich zu zitieren, um es so anzupreisen, aber das würde hier zu weit führen. Es möge genügen, hier anzudeuten, was der Leser in dieser Schrift zu suchen hat. Nur so viel sei noch gesagt: Wer die Berichte Harders im „Gemeindeblatt“ über die Indianermission und sein Buch „Zaalahn“ gelesen hat, der wird auch nach dieser Broschüre greifen.

Nun hätte die Kommission noch eine Bitte in Anschluß an diese Anzeige der Broschüre und zwar die, daß alle lieben Christen in der Allgemeinen Synode doch recht fleißig helfen möchten zur Verbreitung dieses Büchleins. Pastoren, Lehrer und Gemeindeglieder sollten sich eine größere Anzahl Exemplare kommen lassen und sie unseren Christen zum Kauf anbieten. Bei dem niedrigen Preis sollte der Absatz ein bedeutender sein, zumal ein etwaiger Ueberfluß zum Besten der Mission bestimmt ist. Möge die Broschüre der Mission gute Dienste leisten.

Im Namen und Auftrag der Kommission,

D. G. Koch, Vorsitz.

**Die heutigen Apachen.** — Von J. F. G. Harders. — Herausgegeben von der Kommission für Mission unter den Apachen der Allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. — Preis 10c. Ein etwaiger Ueberfluß aus dem Verkauf ist zum Besten der Mission bestimmt. — Unser Indianermissionar Harders ist ja allen Lesern des Gemeindeblattes bekannt, und seine im Gemeindeblatt öfters erscheinenden Mitteilungen aus der Indianermission unserer Synode tragen viel dazu bei, das Interesse an dieser Arbeit wach zu halten und zu stärken. Das hier angezeigte Heft hat denselben Zweck. Es ist eine Schilderung der Charaktereigentümlichkeiten, der Lebensweise, Religion und der geistigen Entwicklung dieses merkwürdigen Volkes; ferner eine Erklärung des Verhältnisses der Weißen, insonderheit der Regierung zu den Apachen, und endlich eine Beschreibung unserer Missionsarbeit. Wir zweifeln nicht, daß das Heft großen Segen stiften wird. Die in dieser Jahreszeit üblichen Missionsfeste dürften wohl die beste Gelegenheit zur Verbreitung dieses Heftes bieten, zumal, wie oben erwähnt, ein etwaiger Ueberfluß der Mission zugute kommt.

D. G.

**Dies und das aus frühem Amtsleben.** Von Karl Manthey-Zorn. Dieses Buch des bekannten Verfassers des bereits in der 5. Auflage erscheinenden Prachtwerkes „Der Heiland“ bildet, wie der Verfasser selbst angibt, die Fortsetzung zu seinem bereits erschienenen Buch: „Dies und Das aus dem Leben eines ostindischen Missionars“. Dasselbe ist 203 Seiten stark, hübsch in Leinwand gebunden und kann von unserer Buchhandlung bezogen werden. Was den Inhalt betrifft, so zerfällt derselbe in zwei Teile, von denen der erstere sich mit den Gründen beschäftigt, die den Verfasser zu seinem Austritt aus der Leipziger Mission und Uebertritt in die Missouri-Synode veranlaßten. Dieser Abschnitt ist historisch interessant, besonders dadurch, daß er die ausführlichen Dokumente bringt, die auf diesen Uebertritt Bezug haben und

bei demselben von Gewicht waren. Der zweite Teil bringt eine Sammlung seelsorgerischer Erfahrungen des Verfassers während seiner Amtstätigkeit inmitten seiner Gemeinde in Shebogan, Wis. Bei derartigen Sammlungen tritt natürlich auch immer die Eigenart, das persönlich Menschliche, eine gewisse Fingigkeit, Fertigkeit, Schlagfertigkeit, Humor usw., des Handelnden neben seinem schriftgemäßen Handeln hervor. Wir lesen das mit Interesse, dürfen uns aber nicht verleiten lassen, nun nachzuahmen. Der Rock, der einem paßt, paßt einem andern noch lange nicht.

W. G.

**Erstlinge.** Aus dem Missionsleben. Von einem Missionar. Verlag von Johannes Herrmann. Preis 3 Cts.  
Eine kurze, ansprechende Erzählung aus dem ostindischen Missionsfeld der Synode von Missouri.

**Die missourische Heidenmission in Ostindien, Serie II.** 9 Postkarten nach Originalaufnahmen. Verlag von Joh. Herrmann. Preis 20 Cts.

**Katalog der ev.-luth. Hochschule von Milwaukee.** Neuntes Schuljahr, 1911—1912. Druck des Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.

Dieses Heft enthält die nötigen Mitteilungen über die Schüler (im letzten Schuljahr waren es 139), den Lehrplan, das Schulgeld u. dgl. mehr, besonders aber eine sehr lehrreiche Abhandlung des Direktors über die Schule als die Tochter der Kirche. Der Katalog ist unentgeltlich zu beziehen von Direktor Fr. Meyer, 621 13. Straße, Milwaukee, Wis.

**Lutherhefte, Serie II.** Vorböten zum Reformations-Jubiläum 1917. Verlag von Joh. Herrmann, Zwickau in Sachsen. Preis jeder Nummer 3 Cts., in größeren Partien billiger.

Diese Hefte, auf deren erste Serie wir bereits früher aufmerksam machten, enthalten kurze Auszüge aus Luthers Schriften in unverändertem Text. Sie und da ist ein Wort in Klammern eingefügt, um dem heutigen Leser die Sprache leichter verständlich zu machen. Die uns zugesandten Hefte sind: Nr. 31—32, Luthers Vorreden zum Alten und Neuen Testament. 39, Lutherworte über Schule und Religionsunterricht. 40, Von der heiligen Taufe. 41, Vom heiligen Abendmahl. 42, Vom heilsamen Gebrauch des heiligen Abendmahls. 45, Luther über den Krieg. In dem letzteren Hefte heißt es in einer kurzen Vorbemerkung: „Sowohl den leichtfertigen Kriegshezern als den sentimental-Friedensschwärmern gegenüber sind Luthers Ausführungen von Wichtigkeit. Wir lernen aus ihnen, wie wir als Christen nächst nach Gottes Wort den Krieg ansehen und darüber urteilen sollen.“ Diese kurzen Traktate wären ein ausgezeichnetes Mittel, sich an das Lesen der Schriften Luthers zu gewöhnen.

## Quittungen.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Chr Doehler, Konfirmationskoll, Two Rivers \$28.66, W Heidtke, Koll, Manchester \$4.41, J Meyer, Tl d Sonntagsskoll, T Maine \$10, auf \$43.07.

College: Pastor J Meyer, Tl d Sonntagsskoll, T Maine \$5.00.

Reisepredigt: Pastoren C Gausewitz, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$20, J Klingmann, Rinderkoll, Watertown (s. Rinderfr) \$12, Herm Gieschen, Tl d Sonntagsskoll, Wauwatosa \$8.05, O Rommensen, Koll, So Milwaukee \$14.25, J Meyer, Tl d Sonntagsskoll, T Maine \$10, S Schneider, Miffittkoll, Greenleaf \$28, auf \$92.30.

Richtaufonds: Pastoren A Spiering, von W Reuter Sr, New London \$10, W Heidtke, Koll, Manchester \$10, auf \$20.00.

Synodalkasse: Pastor J Dowidat, Pfsingtkoll, Readfield \$8.83.

Synodalberichte: Pastor A Bendler, Sonntagsskoll, Matth Gem, Milw \$20.60.

Indianer: Pastoren C Gausewitz, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$10, Ed Friedrich, von Witwe Joh Thoma, Helenville \$5, J Meyer, Tl d Sonntagsskoll, T Maine \$10, auf \$25.00.

Neger: Pastoren C Gausewitz, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$10, J Meyer, Tl d Sonntagsskoll, T Maine \$5, auf \$15.00.

Stadtmission: Pastoren C Gauswitz, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$10, S Knuth, Sonntagsfoll, Bethesdagem, Milw \$20.35, zu \$30.35.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren Th Volkert, vom werten Frauenverein, Racine \$2.25, J Hering, Schatzfoll, Weidemann-Schmalz, Wilton \$6.50, zu \$8.75.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastor G Thurow, Sonntagsfoll, Bay City \$10.00.

Arme Studenten — New Ulm: Pastor C F Lederer, Koll, bei d Hochst Lehrer Wnekens, Bay City \$8.50.

Witwenkaffe — Kollektion: Pastoren J Dovidat, Pfingstfoll, T Caledonia \$6.45, O Koch, von Frau Kath Zaitrow, Columbus \$1, Herm Gieschen, T d Sonntagsfoll, Wauwatosa \$8, Ed Fredrich, von Sig Thoma, Helenville \$5, zu \$20.45.

Reich Gottes: Past W Hillemann, von Jac Freselmann, Stetsonville \$1, W Albrecht, Pfingstfoll, Lannon \$6.75, J Dovidat, dsgl, Winchester \$6.10, A Baebenroth, Sonntagsfoll, St Peter, Milw \$25, A v Rohr, Pfingstfoll, Hartford \$26.23, C Dovidat, Kuvvertfoll, Oshkosh \$25.88, Ed Fredrich, von Sig Thoma, Helenville \$5, zu \$95.96.

Kinderefreundgesellschaft: Pastoren S Müller, von Mutter Krämer, Baraboo \$1, O Koch, von Frau Kath Zaitrow, Columbus \$2, L Hoher, Winneconne, von Frau A Reinke, Frau A Kabbe, Frau W. Schramm, Past D Hoher je \$1, zu \$4, O Nonnensen, T d Koll, So Milw \$1.50, M Hillemann, von Frau Brodauzin, Medford \$1, zu \$9.50.

Anstalt für Epileptiker: Pastoren M Pankow, von C Jeske, Waterloo \$1, A Nicolaus, von Witwe J F Mueller, St Atkinson \$1, zu \$2.00.

Luth. Hochschule: Pastor C Gauswitz, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$10.00.

Orgelfonds: Pastoren C Gauswitz, vom werten Frauenverein, Gnadengem, Milw \$20, dsgl, vom werten Jungfrauenverein, Gnadengem, Milw \$20, dsgl, von Lehrer Helmreichs Männerchor, Gnadengem, Milw \$25, F Schumann, von W Berg, Sawyer 50c, A Spiering, Sonntagsfoll, New London \$13.05, zu \$78.55.

Summa: \$503.86.

S. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotajhnode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J C Siegler, Robine, zu New Hartford \$5.50, A Jeske, Caledonia \$10.30, Union \$2.35, J Baur, Morgan \$1.50 \$1.50, Eden \$3.75, Ph Bechtel, Brookfield \$10, J Monich, Johnson \$12, J P Scherf, Valaton, zu Aroo \$1, C John, St Clair \$5.62, Smiths Mill \$4.85, A C Haase, St Paul \$25.45, S. Hupfer, Olivia, T d Zubiläumskoll \$25, D J Kauz, Porter \$6.60, F Wiechmann, La Crescent \$4.10, S C Meyer, Goodhue, St Joh Gem, Pfingstfoll \$8.79, dsgl, Gnadengem \$8.77, T d Missfoll, Gnadengem \$25, von den Konfirmanden der St Joh Gem \$13.02, G Fischer, Town Helen, T d Mfoll \$19, J P Scherf, Valaton \$10.62, S Hupfer, zu Danube \$20, G C Haase, bei Stillwater, T d Mfoll \$20, A Schaller, T d Mfoll, zu Morton \$7, zu \$250.22.

Reisepredigt: Pastoren G A Ernst, St Paul, von Frau Ritter, August Pomerening je \$1, Frau Ruhnau 50c, Gertrude u Rose Keiper je 25c, zu \$3, M Ploneit, Alma City, S Dittberner, S Kopischke, G Kopischke, F Buedsler, J C Lau, F Schulz, A Koeder je \$1, G Kopischke 50c, zu \$7.50, Ph Bechtel, Brookfield \$18, J C A Gehm, Zumbrota \$10, C F Koch, Belle Plaine \$5, J Monich, Johnson \$25, J P Scherf, Valaton \$2.60, A C Haase, St Paul \$25.44, von Wm Miller u S B M je \$1, S Hupfer, Olivia \$40, J F Manz, zu Madison Lake \$3.90, F Wiechmann, La Crescent, zu Hofah \$1.75, Brownsville \$1, Theo J Albrecht, zu Mound City \$4.10, S C Meyer, Goodhue, T d Mfoll d Gnadengem \$41.94, C Selz, Moltke, dsgl \$40, S Voettcher, Gibbon, von Frau N Glaeser \$1, G Fischer, Town Helen T d Mfoll \$19, von Wm, Emma u Elsa Luehrs \$2, S Hupfer, zu Danube \$20, G C Haase, bei Stillwater, T d Mfoll \$30.70, A W Eggert, Jordan, dsgl \$40, F Jahrling, Rockford \$48.30, A Schaller, T d Mfoll, zu Morton \$10.20, Herr Reinhold Vorwerk, Moltke \$1, M N zu Lime Springs, Ia., \$1, zu \$409.43.

Neubau in New Ulm: Pastoren J C Siegler, Robine, von J Hanson \$15, F Fric, Town Lynn \$12.10, Ph Bechtel, Brookfield \$2, A Jeske, Caledonia, von Geo. Muenkel \$5, J Guise, Austin, von M N \$2, M N 25c, P C Dovidat, Minneapolis \$35 (Einrichtung), A C Haase, St Paul, von F Gruber \$10, C Pankow, St James, von Pastor A Dasler \$15, Herr C F Buerfle, Moltke \$100, Herr Aug Stolt, Nicollet \$50, Pastor A W Eggert, Jordan \$10, zu \$256.35.

Arme Studenten: Pastoren J C Siegler, Robine, zu

New Hartford u Ridgeway \$7.42, M Ploneit, Alma City \$7.18, P Schlemmer, Ridgley \$3.05, Brighton \$2.95, J Baur, Morgan \$2, Eden \$3.50, Ph Bechtel, Brookfield \$5, C F Koch, Belle Plaine \$5.10, A C Haase, St Paul \$9.25, S Hupfer, Olivia \$10, A J Dyhterheft, Sanborn, Schatzfoll, Daehn-Ringle \$7.25, F Wiechmann, La Crescent \$5, S C Meyer, Goodhue, Schatzkollektion, Merkens-Wieths \$10.15, Holst-Ehlers \$5.55, G C Frikte, Hutchinson \$5, G Albrecht, Emmet \$6.65, Flora \$3.35, P Schlemmer, Schatzfoll, Pehling-Fluegge, zu Brighton \$10, G C Haase, bei Stillwater \$6.40, Town Grant \$3.60, Gem in Wellington \$10.20, zu \$126.60.

Synodalkasse: Pastoren J Baur, Morgan \$2.50, Eden \$3, Ph Bechtel, Brookfield \$10, zu \$15.50.

Synodalberichte: Pastoren G Th Albrecht, St Peter \$7.38, P Gedike, Westa \$4, C John, St Clair \$1.64, Smiths Mill \$3.60, zu \$16.62.

Orgelbau: Pastoren J Baur, Morgan \$1.80, Eden \$4.20, Ph Bechtel, Brookfield \$5, M C Michaels, Henry \$2.30, Grover \$25.80, J Guise, Austin \$8.75, G C Frikte, Hutchinson \$5, A Pieper, Woodbury \$4.50, G Fischer, Town Helen \$14, zu \$71.35.

Indianermision: Pastoren Ph. Bechtel, Brookfield \$5, J C A Gehm, Zumbrota \$10, J Monich, Johnson \$13.91, S Hupfer, Olivia \$10, S C Meyer, Goodhue, Gnadengem, T d Mfoll \$15, C Selz, Moltke, dsgl \$4.58, G Fischer, Town Helen, dsgl, \$5, S Hupfer, Danube \$10, G C Haase, bei Stillwater \$20, A Schaller, T d Mfoll zu Morton \$4, Frl Anna Schulze, Mantato \$5 (Mittagstisch), zu \$102.49.

Regemission: Pastoren Ph Bechtel, Brookfield \$5, J C A Gehm, Zumbrota \$5, J Monich, Johnson \$10, S Hupfer, Olivia \$10, S C Meyer, Goodhue, T d Mfoll, Gnadengem \$13.70, G Fischer, Town Helen, dsgl \$5, S Hupfer, Danube \$10, P Schlemmer, Ridgley \$3.60, G C Haase, bei Stillwater \$10, A W Eggert, Jordan \$5, A Schaller, T d Mfoll zu Morton \$4, zu \$81.30.

Witwen und Waisen: Pastoren Ph Bechtel, Brookfield \$5.55, C F Koch, Belle Plaine \$5, G C Frikte, Hutchinson \$10, G Fischer, Town Helen \$14, A W Eggert, Jordan \$8.62, zu \$43.17.

Anstalt in New Ulm: Pastoren Ph. Bechtel, Brookfield \$5, Theo J Albrecht, zu Mound City \$4, D Metzger, Zumbrota \$10.30, S Hupfer, Danube \$15.70, zu \$35.00.

Kinderefreundgesellschaft: Herren C F Buerfle und F Lehmann aus Moltke je \$1.00.

Judenmission: Pastor G Fischer, Town Helen \$2.00. A ltenheim in Belle Plaine: Pastor A W Eggert, Jordan \$5.00.

Summa: \$1419.03.

John W. Wood, Schatzm.

Quittung und Dank.

Wir sagen hiermit unsern herzlichsten Dank für folgende erhaltene Unterstühtungen: Von der lieben Johanniszgmeinde zu Helen, Minn., \$37, von einer lieben Mutter \$10, von den Herren Casen Pröhl \$4, Heinrich Grünhagen \$5 und Frits Heinrich Lührs \$10. Vergelt's Gott!

Gustav u. Gerbavius Fischer.

Für den Haushalt des Froghmnaums in Saginaw, Mich., wurde von Frauen der Gemeinde zu St. Louis, Mich., der Erlös von verkauften Eiern eingesandt: Von den Frauen M. Meyer, W. Schmidt, B. Wied je 50c, J. Behow, F. Behow, J. Hafenkamp, P. Meyer, C. Johnson, F. Martin, J. Stafford, F. Meyer, C. Harris je 25c, C. Housel 15c, W. Meyer 10c.

Herzlichen Dank im Namen der Anstalt.

Ditto J. R. Goenecke, Dir.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

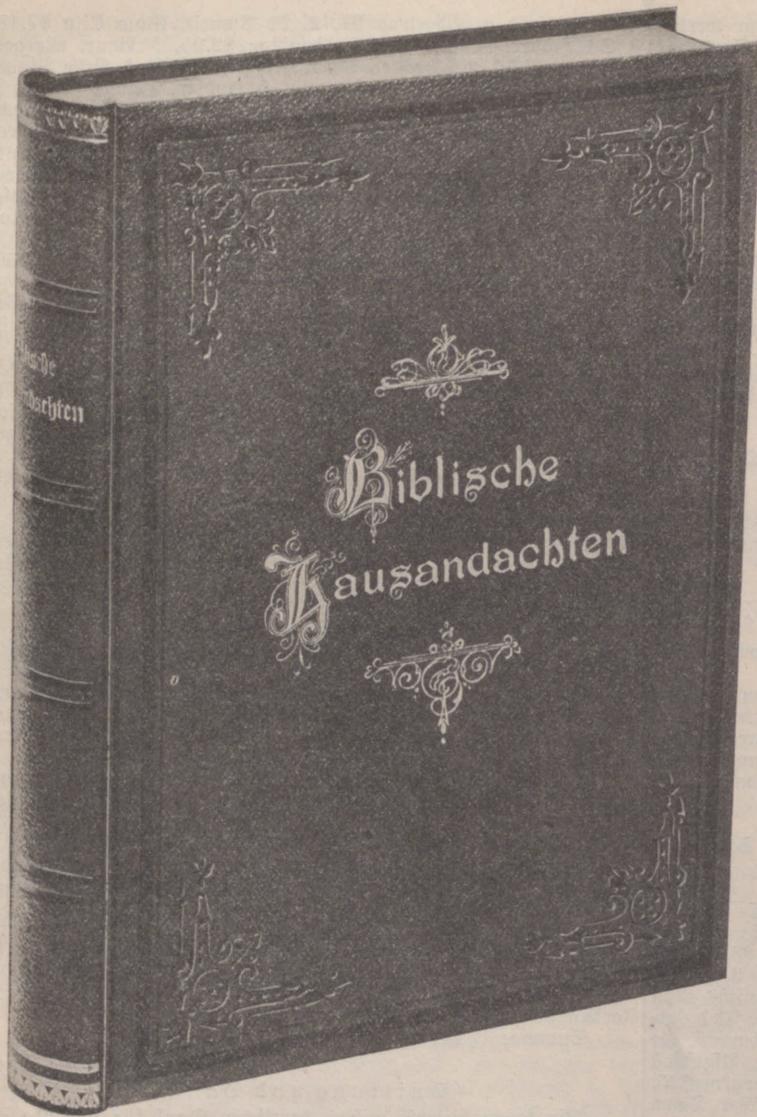
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

REV. A. BAEBENROTH,  
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Herrn G. Bergmann,  
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter



Soeben erschien in unserem Verlag

## Biblische

### Hausandachten.

#### Ein Andachtsbuch

für alle Tage des Jahres, mit einem

#### Hausgebetbuch,

der Christenheit dargeboten von  
Prof. Aug. Pieper.

Das Buch enthält als Beigabe ein Wid-  
mungsblatt, Familienregister  
sowie 12 Bilder.

Format 7½x10½.

Gebunden in Karatol.

Großer klarer Druck.

**Preis \$2.00.**

Wir erhielten soeben neuen Vorrat von

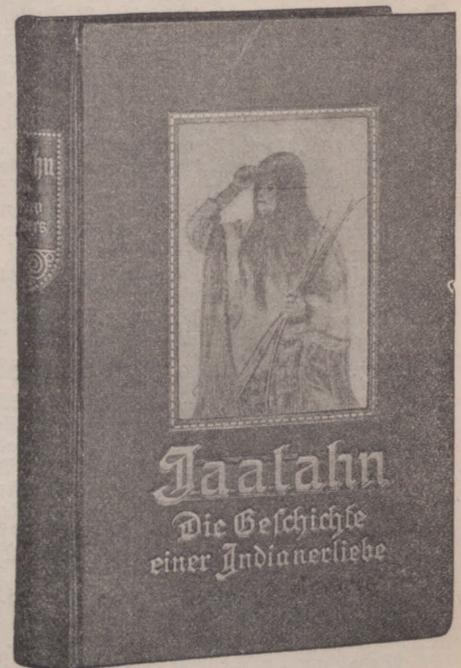
## J a a l a h n

Die Geschichte einer Indianerliebe von

Gustav Harders.

272 Seiten mit 7 Original-Illustrationen nach dem Leben.

**Preis \$1.00**



Zu beziehen vom

**Northwestern Publishing House,**

Wir suchen in jeder Gemeinde tüchtige Agenten.

347 3. Str., Milwaukee.